Stadtbibliothek
28. XII. 1929
Stadt

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | **Berlin, den 25. Dezember 1929** | **Nummer 24**

Inhaltsübersicht: Führertum. Gunther Frantz, ehem. Maj. im Gen.-Stabe. — Richtige Bewertung des Wehrhaushaltes. Obrstlt. Dr. Regele. — Nutzanwendungen aus der Tankschlacht von Cambrai. II. (Mit Skizze.) — Nachschubfragen. — Flieger-Abwehrartillerie eines Armeekorps in den U. S. A. (Mit Abb.) Hptm. M. Braun. — Technisches Verständnis im Heere. Blümner. — Habent sua fata libelli! — Der Frühsport des Soldaten. — Polnische Aufgabe 13. — Lösung der englischen Aufgabe 12. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Führertum.

Von Gunther Frantz, ehem. Major im Generalstabe.

Der Krieg ist das Gebiet der Ungewißheit, der Reibungen und der Phantasie, das Gebiet der körperlichen Anstrengungen und Leiden, der seelischen Spannungen und der persönlichen Gefahr. Ehrgeiz und Ruhmsucht sind starke Triebfedern für die Leistungen großer Kriegsmänner. Pflichtgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, also sittliche Werte, Willenskraft und Seelenstärke, Wagemut, Kühnheit und Beharrlichkeit sind hervorragende Eigenschaften, die den Feldherrn zu großen Taten fortreißen. Stärke des Verstandes und Nervenkraft müssen sich in der Person des Feldherrn die Hand reichen, wenn er in dem Ringen um den Entschluß als Vollender zur Tat schreiten soll, die zum Siege führt. „Stärke des Willens" und „Mut der Seele" haben neben großen Geistesgaben die Männer, die Geschichte auf dem Schlachtfelde gemacht haben, von Spanien nach Italien, vom Balkan nach Indien, von Marengo nach Moskau, von Roßbach nach Leuthen und von der Oder nach Paris geleitet. In dieses Gebiet, in die geistige Werkstatt des Feldherrn zu Lande und zur See, führt uns das vorliegende Werk*). „Möge jeder Offizier", so sagt Reichswehrminister Groener in seinem Geleitwort, „aus diesen unsterblichen Gestalten sich Vorbilder wählen, denen nachzustreben das schönste Ziel bildet."

Die Auswahl der Führergestalten ist mit Sorgfalt und Vorbedacht erfolgt. Es kamen nur solche Persönlichkeiten in Frage, deren „Wirken die Entwicklung der Kriegskunst und die Geschichte ihres Vaterlandes entscheidend beeinflußte." Es war gewiß nicht einfach, bei zunächst gebotener Raumbeschränkung eine allseitig befriedigende Wahl zu treffen. Das ganze Mittelalter mit Völkerwanderung und Kreuzzügen war eine Zeit des Niederganges der Kriegskunst, und der Übergang vom Heerbann zum ritterlichen Lehnsheere und dessen allmähliches Aufgehen im Landsknechtswesen waren einer Entfaltung von Führergrößen und der Weiterentwicklung der Kriegskunst nicht sonderlich günstig. Im übrigen mochte auch für die Auswahl die Frage mitbestimmend gewesen sein, ob es das greifbare Quellenmaterial ermöglichte, die charakterliche Entwicklung einer Persönlichkeit mit der gebotenen Klarheit herauszuarbeiten. Es mag große Männer des Krieges geben, wo das nicht der Fall war. Der dem Buche beigefügte Quellennachweis zeigt, daß von den einzelnen Bearbeitern ein sehr gründliches Quellenstudium auch der fremdsprachlichen Literatur getrieben worden ist.

Die meisten Bearbeiter der Lebensbilder haben sich an die sehr glücklich gewählte, vorgeschriebene Gliederung des Stoffes gehalten. Vorausgeschickt wird ein kurzer geschichtlicher Ablauf der Lebensgeschichte der betreffenden Persönlichkeit. Das erleichtert dem Leser wesentlich das Hineinfinden in den zugehörigen Zeitabschnitt. Es folgt eine Schilderung der Persönlichkeit, aller Einflüsse, erzieherischer und politischer, die für die Charakterbildung, für das Werden der Persönlichkeit von Bedeutung gewesen sind. Auf diese Teile sei die Aufmerksamkeit der Leser ganz besonders gelenkt. Sie sind durchgehends sehr gut gelungen und verdienen besonderes Interesse, weil dieses Hineinstellen der Persönlichkeit in den Rahmen ihrer Zeit, ihr geistiges und kulturelles Niveau, die politischen und sozialen Verhältnisse, alles das, was man den Rhythmus der Zeit, ihren Pendelschlag nennen könnte, uns die Erfolge oder Mißerfolge des Feldherrn erst recht verständlich machen. Gerade diese Ausführungen sind die lehrreichsten; sie rühren an ein schwieriges, auch in unseren Tagen aktuelles Problem: an das Verhältnis von Strategie und Politik, an die Synthese Feldherr und Staatsmann.

Im zweiten Teile gelangen Leistungen und Taten zur Darstellung, im dritten wird ihre Bedeutung gewertet. Wir sehen, wie die größten Leistungen von Feldherren vollbracht wurden, die zugleich als Herrscher über alle Mittel des Staates verfügten: Alexander, Karl XII., Friedrich der Große und Napoleon; wie der größten Führerkunst der endgültige Erfolg versagt blieb, wo die Staatsleitung versagte: Hannibal, Ruyter. Wir lesen ferner, wie Alexander,

*) **Führertum.** 25 Lebensbilder von Feldherren aller Zeiten. Auf Veranlassung des Reichswehrministers Dr. Groener bearbeitet von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine. Zusammengestellt von Oberst v. Cochenhausen. Mit 22 Bildern und 10 Textskizzen. In Ganzleinen 15 RM. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.)

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Karl XII. und Friedrich in jugendlichem Alter ihre Feldherrnlaufbahn begannen, daß aber auch Führer in spätem Mannesalter große Schlachterfolge errungen: Ruyter, Moltke.

Sachlich in eine Prüfung der einzelnen Lebensbilder einzugehen, verbieten Raum und Zeit. Es wird jedem Leser gehen wie mir: Die Lektüre wird ihm Freude und Genuß bereiten, er wird staunen über den Reichtum an Geschichte, der ihm hier in interessanter und gefälliger, ja schöner Form geboten wird; er wird dem Reichswehrminister dankbar sein für den Gedanken, allen Bearbeitern für den Fleiß und die Kunst, mit der sie diesen Gedanken geformt haben, und dem Oberst v. Cochenhausen für die Herausgabe, die historischen Überblick, sehr viel Arbeit und Takt erfordert hat. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen die übrigen Bearbeiter, einzelne Namen der Verfasser herauszuheben. Wie im Vorwort von Oberst v. Cochenhausen erwähnt, sind die Arbeiten verschieden, ja müssen es sein, je nach Temperament, Begabung, Übung und Erfahrung des einzelnen Bearbeiters. Ein Leitmotiv hat ihnen aber allen die Feder geführt: die Begeisterung für große Männer und ihre Taten, und die Erkenntnis des Wertes großer Vorbilder. Reichswehrminister Groener hat mit dieser Anregung dem Offizierkorps der Reichswehr einen großen Dienst erwiesen: er hat ihm Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß das Offizierkorps von heute neben seiner vielseitigen praktischen Betätigung auch in geistigen und wissenschaftlichen Aufgaben seinen Mann steht.

Als Gesamteindruck bleibt bestehen, daß alles in allem hier in der kleinen Armee eine große wissenschaftliche Leistung erzielt worden ist, die weit über den Rahmen des berufsmäßigen Soldaten hinaus bei jedem Freunde geschichtlicher Größe Anerkennung und Achtung finden wird. Anerkennung auch dem Verlage von Mittler & Sohn, der wieder ein Werk in vorbildlich gediegener Ausstattung herausgebracht hat.

Richtige Bewertung des Wehrhaushaltes.

Um die Aufwendungen der einzelnen Staaten für Wehrzwecke zum Ausdruck zu bringen, ist es bis heute üblich, die militärischen Geldausgaben des Einzelstaates im Hundertsatz der staatlichen Gesamtausgaben auszudrücken oder aber die Belastung je Kopf der Bevölkerung mit militärischen Ausgaben anzuführen. Nach diesen Verfahren kann man dann eine Reihenfolge aller Staaten festlegen und aus dieser Reihenfolge einen Schluß zu ziehen versuchen, welcher Staat mehr oder weniger als der andere rüstet. In Europa hätten wir z. B. derzeit drei Gruppen der Staaten zu unterscheiden, je nachdem sie bis zu 10 vH.: (Österreich 5,5, Deutsches Reich 7,3, Belgien 7,8, Norwegen 8,5, Griechenland 9,8), bis zu 20 vH.: (Ungarn 10,6, Finnland 11,7, England 14,3, Rußland 14,4, Dänemark 15, Niederlande 15,4, Bulgarien 16,2, Schweden 17,7, Litauen 19,5) und dann bis zu 30 und mehr vH.: (Rumänien 20, Jugoslawien 20,8, Estland 22, Spanien 24, Italien, Tschechoslowakei und Schweiz je 25, Lettland 27, Frankreich 28,4, Polen 31,5) für Wehrzwecke verwenden. In Asien stehen die führenden Staaten an der Spitze, Japan mit 26, Türkei mit 37 (50 ?), China mit 40 und Persien mit 50 vH. Die Vereinigten Staaten von Amerika weisen 18,8 vH. aus. Ein Blick auf diese Hundertsätze zeigt indessen sofort, daß das gebotene Bild über die militärischen Rüstungen nicht richtig sein kann. Wenn z. B. Belgien und Deutschland ziemlich den gleichen Hundertsatz an Rüstungsauslagen verzeichnen, so darf doch daraus unmöglich der Schluß gezogen werden, daß diese beiden Staaten gleich viel für ihre Wehrhaftigkeit tun. Es müssen also dem bisherigen Berechnungsverfahren Mängel anhaften, die im folgenden gezeigt werden sollen. Bemerkt sei noch, daß in der Reihenfolge der Staaten bei Zugrundelegung der Kopfbelastung teilweise wesentliche Verschiebungen eintreten.

Vor allem muß man sich die staatlichen Gesamtausgaben ansehen, ob diese nämlich eine für alle Staaten in gleicher Art geltende Vergleichsgrundlage abgeben können. Dies ist nun nicht der Fall, denn es ist in den einzelnen Staaten ganz verschieden, welchen Umfang die staatlichen Ausgaben annehmen. In Ländern, in denen der Staat auf allen Gebieten weitgehend finanziell beteiligt ist (Verkehr, Schulwesen, Kunst und Wissenschaft, Fürsorge u. a. m.), werden die Wehrauslagen einen bedeutend kleineren Hundertsatz ausmachen als dort, wo der Staat nur wenige Gebiete selbst verwaltet oder finanziell fördert. Ein Staat, der 50 vH. seiner Staatsausgaben für Wehrzwecke verwendet, muß deshalb noch lange nicht mehr rüsten als ein Staat, der etwa nur 15 vH. ausgibt. Es kann sogar der letztere mehr militärische Aufwendungen machen. Auch in Bundesstaaten ergibt die Berechnung gewöhnlich insofern ein falsches Bild, als oft viele Militärauslagen den Gliedstaaten zukommen, daher im Haushalt des Bundes nicht vorkommen (z. B. die Milizen in den Staaten der Union). Aber auch in Einheitsstaaten ist es oft grundverschieden, was der Selbstverwaltung und was dem Staate vorbehalten bleibt. Bei Kolonialstaaten besteht wieder sehr oft ein eigener Kolonialhaushalt, in welchem sehr viele auch der Gesamtstaatsverteidigung zugute kommende Wehrauslagen untergebracht sind. Von allen Wehrhaushalten gilt aber insbesondere, daß sie wohl nie das richtige Bild der Rüstungen widerspiegeln, weil in zahlreichen anderen Ressorts Wehrauslagen verschleiert vorkommen, die oft in ihrer Summe sogar den eigentlichen Militärhaushalt überschreiten. Ein Staat, der z. B. das Pferdewesen, die Pensionen, die Invalidenversorgung, das militärische Justizwesen, das Bauwesen, den Nachrichtendienst, das Archiv- und Kartenwesen u. a. m. nicht im Wehrhaushalt, sondern in anderen Ressorts unterbringt, wird selbstverständlich einen ganz anderen Hundertsatz zeigen als ein darum nicht mehr rüstender Staat, der dies alles im Wehrhaushalt beläßt.

Bei der derzeitigen Art der Kriegsvorbereitung, die alle Teile der Nation beinahe restlos umfaßt, daher in alle Zweige des Staates und des privaten Lebens eindringt, kann man schließlich ruhig behaupten, daß die Berechnung eines Hundertsatzes der Wehrauslagen gar nicht mehr möglich ist. Wer wollte denn den geldlichen Wert der wirtschaftlichen Mobilmachungsvorsorgen, der zivilen militärischen Jugendausbildung, der zivilen Wehrvereinstätigkeit, der zivilen Luft- und Gasschutzbewegung richtig erfassen und zutreffend in den Wehrhaushalt einfügen? Oder wer wollte die Grenzen richtig ziehen zwischen militärischen und zivilen Wachkorps (Gendarmerie, Grenzpolizei, Zollwache, Finanztruppen), die einmal der Wehrmacht angehören, das andere Mal aber außerhalb derselben stehen und, wie z. B. im „abrüstenden" Dänemark, eben auf Kosten der Wehrmacht „aufgerüstet" werden.

Diese kurzen Überlegungen lassen somit erkennen, daß das bisherige Verfahren zur Berechnung der Wehrauslagen der Staaten viele falsche Grundlagen hat und daher einer gründlichen Erneuerung bedarf. Ein wirklich vollständig die militärischen Auslagen darstellendes Verfahren gibt es übrigens nach der heutigen Lage — Militarisierung der Nation! — nur mehr in der Theorie, praktisch jedoch ebensowenig wie etwa ein Verfahren zur Errechnung des potentiels de guerre (siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 5 von 1929).

Deshalb genügt es nicht, aus dem Haushalt der Staaten einfach den Hundertsatz der Wehrausgaben an Hand der gedruckten Ziffern zu errechnen. Vielmehr müssen alle jene Belange mit berücksichtigt werden, die oben angeführt wurden. Man muß bestrebt sein, die Wehrauslagen mühsam aus dem ganzen Aufbau des Staates und allen seiner Verteidigung dienenden Gesamtmaßnahmen herauszuschälen, um derart eine Art Reindarstellung der Wehrauslagen zu erreichen. Hierbei müssen alle den Wehrzwecken dienenden Maßnahmen, welcher Art immer und von wem immer sie im Staate finanziert werden, herangeholt werden. Hat man nun diesen Gesamtwehraufwand errechnet, dann hat es — wie schon gezeigt wurde — wenig Zweck, denselben zum Gesamthaushalt des Staates in Beziehung zu setzen (Hundertsatz), weil solcherart ein nur ganz ungefähres Bild entsteht. Doch auch die Summe des Gesamtwehraufwandes sagt noch nicht alles, denn es können zwei Staaten dieselbe Aufwandsumme haben und trotzdem nicht auf gleicher Rüstungsstufe stehen, wenn ihre Bevölkerungssumme verschieden groß ist. Erst die Berechnung der Belastung des Kopfes der Bevölkerung durch den entsprechenden Teil des Gesamtwehraufwandes kann ein Bild geben, das wenigstens annähernd den Anspruch erheben kann, richtig zu sein.

Schließlich hat die Bewertung der Rüstungen der Einzelstaaten lediglich nach ihren geldlichen Aufwendungen für Wehrzwecke in unserer Zeit an Wert stark verloren, weil heute mehr denn je die Wehrkraft eines Staates nicht mehr

in der Zahl seiner militärischen Streitkräfte und Kampfmittel allein ruht. Wir müssen uns also daran gewöhnen, die Rüstungen der Staaten viel eingehender und vielseitiger zu errechnen, als es bisher üblich war, und davon abgehen, im Hundertsatz der Wehrausgaben ein brauchbares Ergebnis zu erblicken. Obrstlt. Dr. Regele.

Nutzanwendungen aus der Tankschlacht von Cambrai.

II.

Unumstritten ist es, daß die Tanks allein diesen Erfolg erkämpft hatten. Sie allein hatten ermöglicht, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Verteidiger derartig zu zerschlagen, so tief vorzudringen. Dies hatte weder die Masse der Artillerie, noch die Masse der Infanterie vermocht. Der Tank war an diesem Tage die Hauptwaffe gewesen. Und damals fühlte das sowohl der Engländer wie auch der Deutsche. (Siehe den eingangs erwähnten Bericht des Generals der Infanterie Frhr. v. Watter).

Es ist gut, dies heute allen denen recht eindringlich vor Augen zu führen, die den Kampfwagen immer noch mit Moral bekämpfen wollen.

Mögen sie alle recht sorgsam den Band 31 der „Schlachten des Weltkrieges" studieren. Moral genug hat der deutsche Krieger der Cambrai-Schlacht. Tief eingegraben lag er hinter dicken Drahtverhauen, eine vortreffliche Artillerie unterstützte ihn in bekanntem Gelände. Aber man lese auch von fast jedem Blatt des vortrefflichen Werkes, wie ohnmächtig sie alle waren gegen die gepanzerten Ungetüme.

Rufen wir uns nun noch einmal die Möglichkeiten ins Gedächtnis zurück, die der damalige Stand der Technik dem Kampfwagen verlieh. Prüfen wir dann, ob der Einsatz diesen technischen Möglichkeiten gerecht wurde. Dann werden wir erkennen, wie man — auch unter den damaligen Bindungen — wohl anders und sicher richtiger hätte handeln können. Dann können wir auch im Ausblick andeuten, was man wohl von den Tanks hätte erwarten dürfen.

Der damalige Tank hatte eine durchschnittliche Geländegeschwindigkeit von 3,5 km in der Stunde.

Seine Panzerung schützte ihn gegen S- und Smk-Munition sowie gegen Handgranaten und Artilleriesplitter.

Er konnte Gräben bis zu 3 m Breite überschreiten.

Um die Frage zu prüfen, ob der Tank seiner Geschwindigkeit entsprechend eingesetzt werden konnte, bedarf es zunächst einer Antwort auf die Frage, wie das Gelände anzusprechen war. Nun, hier haben es uns die Engländer leicht gemacht: die 2. engl. Tankbrigade bezeichnete in ihrem Erfahrungsbericht nach der Schlacht das in Frage kommende Gelände als „für Tankoperationen ideal". Das engl. Oberkommando hielt vor der Schlacht das Gelände für „im Ganzen günstig".

Wir haben also wohl keinen Anlaß anzunehmen, daß die Tanks viel von ihrer Durchschnittsgeschwindigkeit auf dem Schlachtfeld von Cambrai eingebüßt hätten; die Überschreitfähigkeit von nahezu 3 m reichte in jedem Falle aus, die deutschen Gräben zu überwinden.

Nimmt man dazu, daß der Tank in der Infanteriezone nahezu unverwundbar war, so geht aus all diesem klar hervor, daß die Kampfwageneinheiten sich auch schon damals erheblich schneller auf dem Gefechtsfeld bewegen konnten, als die Infanterie. Denn diese ist gezwungen, feindlichen Widerstandsnestern auszuweichen, feuerarme Räume auszunutzen, sich bei ihrem Vorbewegen der Bodenbeschaffenheit anzupassen.

In der ganzen Schlacht waren aber die Tanks mit der Infanterie eng verkoppelt. Sie konnten also ihre Geschwindigkeit und Unverwundbarkeit nicht völlig ausnutzen, sie mußten ihre Geradeaus-Geschwindigkeit bremsen.

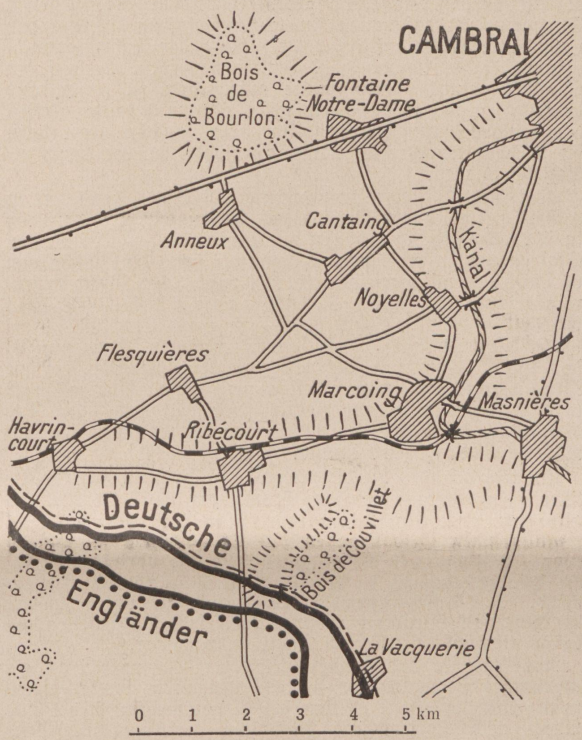
Was war die Folge? Schon mit dem Aufrollen und dem Aufräumen der deutschen Infanteriezone wurde so viel Zeit verloren, daß die deutsche Artillerie sich zum Teil zur Tankabwehr bereit hatte machen können. Erhöhte Verluste und erneuter Zeitverlust waren die Folge.

Bei Marcoing warteten 30 Tanks auf die engl. Kavallerie, die nicht kam, während mehrere andere Kampfwagen sogar schon in Noyelles eindrangen.

Erst etwa 4 Stunden später gelang es den von Cambrai herankeuchenden deutschen Batlen. der 107. Div., von Cantaing bis nordostw. Marcoing notdürftig eine neue Front aufzubauen. Als jetzt die nunmehr herangekommene 1. engl. K. D. angriff, war es zu spät.

Die Nutzanwendung ist, daß die Tanks erheblich früher und mit weniger Verlusten auf der Höhe von Cantaing erscheinen konnten, als es für jede deutsche Verstärkungstruppe noch unmöglich war, heran zu sein. Das freie Feld hätte vor ihnen gelegen.

Auch trotz des verhältnismäßig langsamen Vorschreitens des Tankangriffs waren den Engländern die Kanalbrücken bei Marcoing unversehrt in die Hand gefallen. Auch hier gelang es mit knapper Not, eine neue deutsche Verteidigung aufzubauen, ehe sich das Unheil weiter auswirkte.



Der Krieg hatte bisher gelehrt: Nur zusammengefaßte Waffenwirkung bringt Erfolg. Nur ein mit allen Mitteln durchgeführter Schwerpunkt dringt durch. Hatte man mit der Tankwaffe so verfahren? Auf der ganzen Angriffsbreite waren die Einheiten verzettelt eingesetzt worden. Eine wahlweise verschiedene Tiefenstaffelung von 3 Wellen konnte vielleicht für die Angriffsinfanterie zweckdienlich sein, entsprach aber keineswegs den verschiedenen Aufgaben des Tanks.

Welches waren denn diese Aufgaben? Sie ergeben sich aus den mehrfach angeführten technischen Möglichkeiten dieser Waffe.

1. Ihr Panzerschutz und ihre Geländegängigkeit machten sie zum Sturmbock der Infanterie beim Einbruch und Kampf in der Infanteriezone.

2. Ihre starke Bewaffnung verlangte, daß sie ihre vom Panzer geschützte Waffe an die feindliche Artillerie heran trugen, um diese niederzukämpfen.

3. Und endlich befähigte ihre Geschwindigkeit sie, weit durchzustoßen, das freie Feld zu gewinnen, die Anmarschwege zu blockieren, den Durchbruch zu vollenden.

Zwangsläufig ergeben sich also drei verschiedene Aufgaben. Klar ist, daß diese verschiedenen Aufgaben nicht von allen Tanks gleichzeitig zu lösen waren, ohne daß die eine oder andere zu kurz gekommen wäre. — —

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

Jedoch muß zugegeben werden, daß für diese Überlegungen keine anderen Grundlagen gewählt worden sind, als solche, die damals gegeben waren, also hätten diese Überlegungen auch schon damals angestellt werden können. Zu unserem Glück hatte aber die englische Taktik noch nicht die notwendigen Folgerungen aus der technischen Möglichkeit des neuen Kampfmittels gezogen.

Diese aber hätten folgende sein müssen und können:

1. Der Tankangriff wird zusammengefaßt.

2. Er rollt in mehreren, in sich starken Wellen ab, von denen jede eine besondere, scharf umrissene Aufgabe erhält. Die erste und zweite Welle brechen — ohne sich um den Infanteriekampf zu kümmern — durch die Zone des infanteristischen Widerstandes in die feindl. Artillerie ein. Die vorderste Welle vollendet den Durchbruch, die zweite erledigt die Artillerie. Die dritte Welle kämpft mit den eigenen Sturmtruppen zusammen im Stellungssystem. Die vierte und fünfte Welle wird zur Verfügung der Führung nachgeführt, die es in der Hand hat, je nach dem Verlauf der Schlacht, entweder nach vorne aufzufüllen, zu helfen und auszuhelfen, wo es nötig sein sollte, oder nach beiden Seiten den Einbruch aufzureißen. Ja, aber langten denn dazu die vorhandenen Kräfte? Wir wollen doch von der Cambrai-Schlacht ausgehen!

Aber gewiß! Erinnern wir uns: 380 Tanks, gegliedert in 9 Batle., standen zur Verfügung. Teilen wir diese nur roh in 5 Wellen ein, so erhalten wir für die ersten vier Wellen Stärken von je 80 Tanks und für die letzte eine solche von 60 Tanks. Damit war ein Loch von rund 5 km Breite aufzureißen, das sehr schnell — selbst nur an dem tatsächlichen Erfolg des 20. 11. 17 gemessen — zu verbreitern war.

Beleben wir nach diesen etwas trockenen Überlegungen das Bild, indem wir unsere gewonnene Einsicht auf die Karte übertragen, um nun den Angriff nochmals abrollen zu lassen, wobei aber noch einmal festgestellt sein mag, daß nichts der Tankwaffe angedichtet wurde, was sie nicht damals schon ausführen konnte:

Am Morgen des 20. 11. nach überfallartigem kurzen Artilleriefeuer brechen auf der Front vom Bois Couillet bis Havrincourt, in künstlichem und natürlichem Nebel gedeckt, Tanks vor, überall Tanks, die schießend, steigend und sich wieder senkend über die Drahtverhaue und Gräben walzen, die Grabenbesatzung in die Unterstände und Stollen scheuchend. Die Anschlußfronten liegen ebenfalls unter starkem Beschuß. Die Drahtverbindungen, die so schön arbeiten, solange niemand schießt, sind längst unbrauchbar.

Noch ehe der überraschte Verteidiger — gewöhnt an ein tagelanges Trommelfeuer — recht weiß, was heute gespielt wird, sind die ersten Wellen der Ungetüme im Nebel und Dunst nach Norden und Nordosten verschwunden. Doch schon neue Tanks, immer neue! Jetzt auch der Tommy! Ein ingrimmiger Kampf hebt an, dessen Ausgang nach der Erfahrung der Cambrai-Schlacht nicht zweifelhaft ist.

Neue Tanks quellen in das geschlagene Loch und reißen die Anschlußfronten mit in das Verderben. In den Ortschaften krallt sich der Verteidiger fest, hier entstehen Widerstandsinseln, die nicht so schnell auszuräuchern sind. Oft rennen die Engländer vergebens an, aber die Dorftrümmer sind bald Inseln in der Engländerflut, und es ist nur eine Frage von Stunden, bis auch sie verschlungen sind. Ja, wenn nur die eigene Artillerie endlich mit ihrem Feuer helfen würde. Aber schon bald nach dem Auslösen des ersten Sperrfeuers ist sie wieder verstummt.

Die erste und zweite Tankwelle brach durch die Infanteriezone, teilte sich vor Ribécourt, überfiel die dort im Feuer liegende Artillerie und fuhr mit dem rechten Flügel auf Marcoing, mit dem linken auf Anneux vor. Aus Fliegerbildern kennt sie die starken Bttr.-Nester westlich Marcoing und ostw. Flesquières. Soeben ist bei dieser Artillerie die Nachricht vom Durchbruch der Tanks eingetroffen, da fauchen sie auch schon selbst heran. Tanks, überall Tanks. Hier und da gelingt es, einige dieser Ungetüme abzuschießen. Ja, wenn man mehr Zeit gehabt hätte, dann wären doch wenigstens die Geschütze aus ihren eingeschlossenen Stellungen herauszubekommen gewesen, aber so! Ohne in der Lage zu sein, viel Widerstand gegen die nach einheitlichem Plan, glänzend aufeinander eingespielten Tanks leisten zu können, werden die Batterien zerfetzt, zerschossen. Ihre Bedienung wehrt sich schließlich mit Karabiner und MG. und erleidet das Schicksal ihrer Kameraden von der Infanterie. Hier ging aber der Draht noch zur Div. nach Cambrai. Dort war man in unruhiger Gespanntheit. Um 8° vorm. waren die ersten roten Leuchtkugeln hochgegangen, schon war es 10° vorm., und noch hatte keiner der Inf. Rgts. Kdre. etwas melden können. Da ruft die Artl. an: „Tanks in der Artl.-Stellung westlich Marcoing. Seit ½ Stunde wird hier gekämpft." Fast gleichzeitig rufen die Ortskommandanten von Cantaing und Noyelles an: „Tanks in Sicht, bei Marcoing sind sie schon über den Kanal."

Die erste Welle hatte sich auch durch den Kampf in der Artl.-Stellung nicht festhalten lassen und war weiter durchgestoßen. Es ist gegen 11° vorm. Neue Tankeinheiten, die auf dem Gefechtsfeld ihre Aufgabe gelöst haben, sammeln sich und streben nun der ersten Welle nach. Feind haben sie vorerst nicht gegenüber, der Durchbruch ist praktisch vollendet.

Und die deutsche 107. Div.? Ja, die konnte mit dem besten Willen nicht vor nachmittags aus Cambrai heraustreten. Und bis dahin waren noch Stunden. Und andere Reserven trafen erst nach Tagen ein — —.

Weiter wollen wir nicht gehen, weil dann zu viele „Wenn" und „Aber" das Bild verzerren könnten.

Die tatsächlichen Verhältnisse des ersten Schlachttages wurden zugrunde gelegt, weil schon beim zweiten Voraussetzungen zu machen waren, die zu sehr von der Wirklichkeit abwichen. Auch dem Gang der Schlacht wurde gefolgt. Nur die Zeiten erfuhren eine Verschiebung. Und diese neuen Zeiten konnten von den damaligen Tanks erreicht werden bei anderem Einsatz.

Auch der so oft und fast immer mißbrauchte Begriff „Moral" wurde nicht besonders bemüht. Es sollte vielmehr nur gezeigt werden, an einem kriegsgeschichtlichen Beispiel, welch fürchterliche Waffe der Tank ist.

Nun wird jemand fragen: Und wo bleiben in deiner Rechnung die Flieger? Am 20. 11. 17 haben die in Betracht kommenden Fliegerverbände auf wiederholte Anfrage erklärt, bei dem starken Bodennebel nicht starten zu können. Und endlich sei auf eins hingewiesen. Der damalige Tank kroch 3,5 Stunden-km durchs Gelände; in demselben Gelände fährt ein moderner Kampfwagen 20—30 km in der Stunde.

Und um noch den Einwand abzutun, hinter dem sich vorsichtige oder leichtfertige Leute gern verstecken: „So viel Tanks kann sich kein Staat erlauben." Dem sei das Buch „Der Zukunftskrieg" von Fuller empfohlen. Er schreibt: „Die Granate kostet im Kriege im Durchschnitt 100 M., der Kampfwagen 100 000 M. Ein Kampfwagen kostet also ebensoviel wie 1000 Granaten. Die einmal verschossene Granate ist weg; der Kampfwagen kann nach sehr vorsichtiger Rechnung an vier Gefechten teilnehmen, ehe er unbrauchbar ist. Demnach kostet ein Kampfwagen soviel als 250 Geschosse; wenn also das Geld, das die 4 283 500 bei der Artillerievorbereitung der dritten Ypernschlacht verfeuerten Geschosse gekostet haben, für Kampfwagen ausgegeben worden wäre, so hätten 17 134 Tanks dafür hergestellt werden können. In der Schlacht von Amiens am 8. 8. 18 sind ungefähr 415 solcher Maschinen eingesetzt worden, und Ludendorff nennt diesen Tag „den schwarzen Tag des deutschen Heeres". 71.

Nachschubfragen.

Als im Verlauf der Marneschlacht 1914 die 5. Inf. Div. vom linken Flügel der 1. Armee abgezweigt, in Eilmärschen dem Schlachtfelde am rechten Flügel der Armee v. Bülow zustrebte, da waren alle Anmarschstraßen mit geleerten Artl.-Munitionskolonnen bedeckt, die ihre aufs äußerste erschöpften Pferde immer weiter ins Hintergelände treiben mußten, um Munition zu fassen. Die Lage, sonderlich die

des im harten, aber erfolgreichen Kampfe stehenden Korps Gronau drohte kritisch zu werden, weil sich die Artl. mehr oder weniger verschossen hatte. Bekannt ist ja, daß auch die feindlichen Armeen nach Abschluß der ersten Kampfhandlungen unter erheblichem Munitionsmangel bei der Artl. zu leiden hatten. Selbstredend blieben post festum auch nicht die nötigen Anklagen gegenüber dem alten Kriegsministerium bzw. den verantwortlichen Stellen aus, nicht rechtzeitig für Bereitstellung genügender erster Munitionsraten gesorgt zu haben. Mancherlei Umstände sprechen indessen mit, die immerhin zur Zurückhaltung in solchen Vorwürfen auffordern, denn viele wirklich nicht vorauszusehende Umstände wirkten hier mit, um die erwähnten Folgeerscheinungen hervorzurufen.

Hiermit ist die Nachschubtransportfrage eng verknüpft. Es ist klar, daß unsere damaligen Nachschubeinheiten, lediglich auf tierischen Zug angewiesen, überhaupt nicht vermochten, die erforderlichen Munitionsmengen für die überaus hastig fressenden Schnellfeuergeschütze im Bewegungskriege bei weiter Entfernung von der eigentlichen Operationsbasis heranzuschaffen. Den treffendsten Beweis hierfür lieferten die erwähnten ausgepumpten Pferdekolonnen des Korps Gronau, die keinen Anschluß an abgabefähige Munitionskolonnen in erreichbarer Nähe — also Wiederanschlußmöglichkeit nach Auffüllen — mehr fanden. Der Beweis ist somit erbracht, daß ein Mißverhältnis zwischen der weit fortgeschrittenen Waffenkonstruktion und der Nachschubmöglichkeit damals vorhanden war, denn daß wir an sich zur Zeit der Marneschlacht — die großen Kampfhandlungen hatten ja eben erst begonnen — noch über genügenden Munitionsbestand verfügten, ist Tatsache.

Die Millionenheere, die 1914 in Marsch gesetzt wurden, hätten bereits einen umfangreichen Wagenpark an Kraftfahrzeugen nötig gehabt. Sie litten hierin ebenso Mangel wie im Nachrichtenwesen, wenngleich sich ersterer aus besonders günstigen Umständen nicht zu solcher Katastrophe für uns auswuchs wie der Mangel an Nachrichtenmitteln, der uns schließlich die Marneschlacht und damit den ganzen Krieg kostete.

Für den Bewegungskrieg großen Stils dürfte kaum ein besseres Beispiel anzuführen sein als die Bewegung der 1. Armee (Kluck) beim Vormarsch durch Belgien. Jedem der hierbei beteiligt gewesenen Feldzugsteilnehmer ist wohl noch das Eilzugtempo in Erinnerung, in dem damals marschiert, dazwischen auch gefochten (Tertre-la-Hornue, le Cateau, Mons) und wieder marschiert wurde. Solches Marschtempo war natürlich nur bei günstigster Jahreszeit möglich und in einem Lande, in dem, abgesehen von hervorragendem Straßennetz, bezüglich der Lebensmittelfrage „Milch und Honig" floß. Die Truppe dachte überhaupt nicht daran, Verpflegung zu fassen, denn wo sie auf dem Marsche hielt, war für sie längs der Straße für Mann und Pferd der Tisch gedeckt. Da der rasch weichende Feind es nur vorübergehend zu ernstlichen Kampfhandlungen kommen ließ, machte sich auch keine Nachschubschwierigkeit an Munition fühlbar. An einem nur litt die Truppe Mangel, an „Brot", und je reichhaltiger und fetter die Nahrung, um so mehr trat das Bedürfnis nach Brot auf. Die Verpflegungskolonnen, selbst dauernd im Eiltempo ohne Rast vorwärts getrieben, waren hier nur in sehr beschränktem Maße fähig, Abhilfe zu schaffen, denn bei solchen Marschleistungen arbeitete der theoretisch so gut durchdachte Pendelverkehr der Kolonnen mit vor, zurück und wieder Anschlußaufnahme nur recht lückenhaft. Grund hierfür: Unvermögen der Pferde, derartige Dauermärsche zu leisten. Die vorerwähnten günstigen Umstände ließen diese Tatsache jedoch nur in der Brotfrage in Erscheinung treten, und im Hinblick auf die sonst geradezu glänzende Verpflegungslage brauchte die Führung hierauf nicht weiter Rücksicht zu nehmen. Sie tat es auch nicht, die Truppe half sich selbst durch Ausnutzung der reichlichen Backanlagen in den zahlreichen Ortschaften. Bei der Munition hingegen wurde die Lage kritisch, sobald die erste Großschlacht geschlagen wurde.

In welchem Riesentempo der Ausbau des Kraftfahrwesens bald vor sich ging, ist bekannt; heute ist die Lebens- und Bewegungsmöglichkeit der Massenheere ohne Kraftzug undenkbar. War oben nur die Rede von Munition und Verpflegung, so kommt heute noch viel dazu. Das neuzeitliche, zum großen Teil mechanisierte Heergebilde stellt an den Nachschub auch auf anderen Gebieten weitestgehende und nachdrückliche Forderungen. So mußten sich denn die Nachschubstaffeln (früheren Munitionskolonnen und Trains) ganz wesentlich ändern.

Grundlegend ist, daß Kraftfahrkolonnen das normale, Pferdekolonnen nur Behelf sind und im übrigen zur Lösung von Sonderaufgaben benötigt werden, ein Aufgabenkreis, der sich zwangsläufig deshalb von Tag zu Tag verringern muß, weil gesteigerte Waffenwirkung auf allen Gebieten dem großen Lebewesen Pferd die Daseinsmöglichkeit in der eigentlichen Kampfzone allmählich beschneiden wird. Nicht etwa ein unzulängliches Leistungsvermögen des braven Pferdes ist der Grund für allmähliche äußerste Einschränkung der tierischen Nachschubkolonnen in gefährdetster Zone. Augenblicklich weisen ihnen ja die bestehenden Vorschriften gerade noch diesen Wirkungskreis — engste Fühlung mit vorderster Gefechtslinie — zu. Wie sich diese Aufgabenlösung im Kriege in den letzten Jahren gestaltete, welche großen Pferdeverluste dabei zu beklagen waren, ist bekannt, desgleichen daß deshalb bei besonders dicker Luft der Verkehr von Pferd und Wagen fast ganz eingestellt werden mußte und höchstens noch die Feldküche einigermaßen versuchen konnte, nach vorn zu schleichen. In welcher Weise neben der Artillerie Flieger und Gas unter den Pferdekolonnen bei verstopften Straßen wüteten, ist bekannt. Besonders das Gas legte die Gespanne reihenweise um und sperrte damit jede derart betroffene Straße völlig für weiteren Verkehr.

Man vergegenwärtige sich diese Begebenheiten und bedenke, daß inzwischen ein weiteres Jahrzehnt in der Steigerung technischer Waffenentwicklung abgelaufen ist. Daher ist wohl starker Zweifel betreffs aussichtsreicher Lösung von Nachschubfragen durch Pferdegespanne in der Gefechtszone geboten.

Betrachten wir kurz die erweiterte Nachschubbetätigung bzw. die einzelnen Nachschub-Gerätgebiete. Steht heute noch Munition und Verpflegung gleichberechtigt an erster Stelle, so tritt die Motorenspeisung dicht aufgerückt an die zweite. Große Betriebsstoff-Abteilungen in entsprechende Kolonnen unterteilt, bilden einen wesentlichen Bestandteil im Rahmen heutiger Nachschubeinheiten, selbstverständlich nur Kraftzug. Das meachnisierte Heer verlangt aber zu seiner Erhaltung neben den Betriebsstoffen auch umfangreiche Werkstatteinrichtungen, fliegende Werkstätten großeren Ausmaßes auch für den Bewegungskrieg und zur schnellen Verschiebung hinter der Front, unabhängig vom Schienenstrang.

Diese umfangreiche Aufstellung von Kraft-Nachschubeinheiten verschiedenster Art bedingt in ähnlichem Maße wie aus dem Großstadtverkehr bekannt, besondere Verkehrsregelung auf den An- und Abmarschstraßen, sonst würden gar bald Verkehrsstockungen eintreten, die sich jederzeit zu katastrophalen Straßenverstopfungen auswachsen können. Es sind deshalb besondere Einheiten nötig, die neben entsprechender Kraftfahrausstattung gleichzeitig über ausreichende Nachrichtengerätausstattung verfügen, um in ähnlicher Weise wie beim Eisenbahnbetrieb die Regelung auf den Verkehrsstraßen zu überwachen und zu leiten.

Das Gelände des jeweiligen Kriegsschauplatzes: Betrachten wir die Verhältnisse der militärischen Großstaaten, die ja allein für Kriegshandlungen größten Ausmaßes in Frage kommen, so werden diese sich stets in hochkultivierten Gegenden abspielen, Gegenden, deren Straßennetz, deren reichlich vorhandene industrielle Anlagen aller Art ohne weiteres die Grundlage für weitestgehende Auswertung des Kraftzuges bieten. Rußland allein macht hiervon eine Ausnahme. Ob aber dessen Gebiet bei seinen Raumweiten und der abseitigen Lage überhaupt als ausschlaggebendes Kriegstheater in Frage kommt, sei dahingestellt. Sofern natürlich die Kriegshandlungen sich in derartigen Gebieten abspielen, wird nach wie vor der tierische Zug auch bei den Nachschubkolonnen eine wichtige Rolle spielen.

Bei den heute gewaltig veränderten Verhältnissen dürfte das Studium dieses Stoffes besonders geboten sein. Dies um so mehr bei den kleinen Verhältnissen, in denen wir uns dauernd bewegen müssen. Die Gefahr, das Augenmaß dafür zu verlieren, welcher Riesenapparat in all seinen Einzelheiten das neuzeitliche Heergebilde darstellt, ist groß.

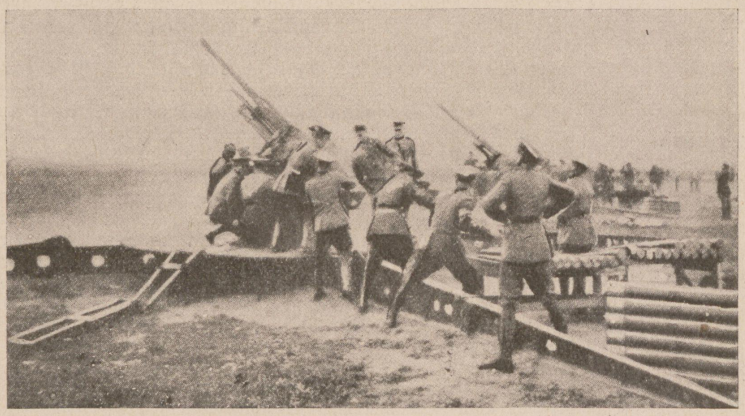
Flieger-Abwehrartillerie eines Armeekorps in den U. S. A.

Jedes amerikanische Armeekorps (3 Divn.) hat 1 Flug-Abw.-Rgt. Im Bedarfsfalle erhöht sich diese Zahl durch Zuweisung von der Armee auf etwa 3.

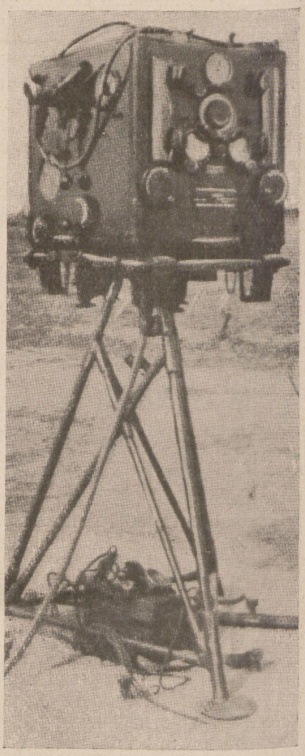
Gliederung des motorisierten Regiments: Ein Batl. zu 3 Kan.- und 1 Scheinwerfer-Bttr., ein Batl. zu 4 MG.-Bttr., außerdem Nachr.-, Stabs- und Nachschubformationen.

Vergleich: Amerikanische Armee*) zu 12 Divn. hat 144 Kan. und 576 MG. für Luftabwehr, englische Armee gleicher Stärke 288 Kan., keine MG.

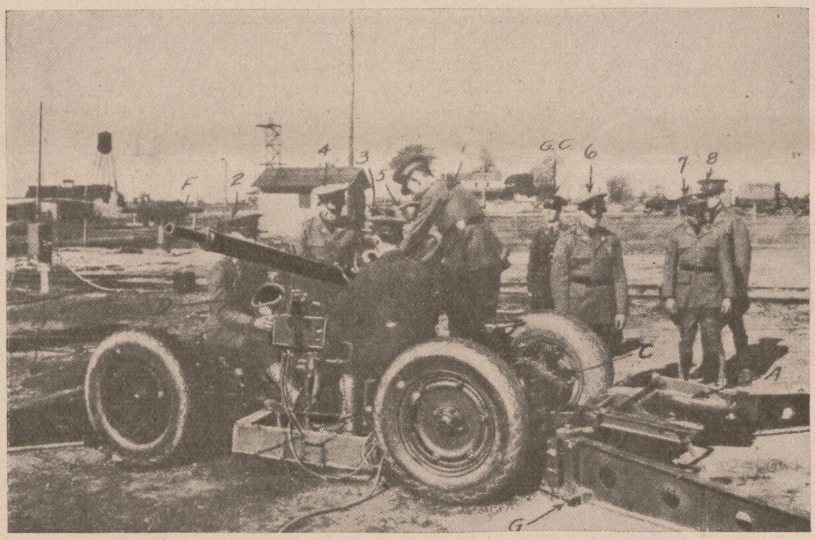
Nachfolgende Bilder veranschaulichen das neue Material des amerikanischen Flieger-Abwehr-Regiments:



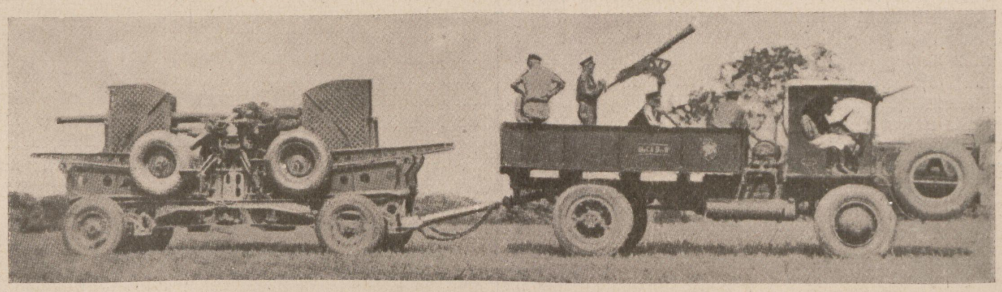
3 Zoll (76,2 mm) -Kanone Mod. 1928, Rohrinneres auswechselbar, Geschoßgewicht 6,8 kg, Rohrlänge 50 Kal., Anfangsgeschwindigkeit 793 m/sec., Reichweite senkrecht 9150 m, wagrecht 13 200 m, halbautomatische Ladeweise, 25 Schuß in der Minute. Bewegung des Geschützes außerhalb der Straßen durch Traktoren (je Batterie 2). Geschütz ist erprobt und teilweise schon eingeführt.



Mechanischer Feuerleiter (Das „Herz des Systems"): Rechenmaschine Mod. Vickers berechnet B. W. E., Maß des Vorhaltens, Azimut fortlaufend entsprechend der Bewegung des feindlichen Flugzeugs. Zahlen erscheinen an den Geschützen automatisch. Besondere Vorteile: Erhöhung der Feuergeschwindigkeit, schnellere Korrekturen, einfachere Ausbildung d. Bedienungen.



Automatisches Geschütz (im Versuch, soll das MG. ablösen). 80 Schuß in der Minute, Anfangsgeschwindigkeit 914 m/sec., Geschoßgewicht 570 g, Reichweite etwa 3000 m, Kal. 37 mm.

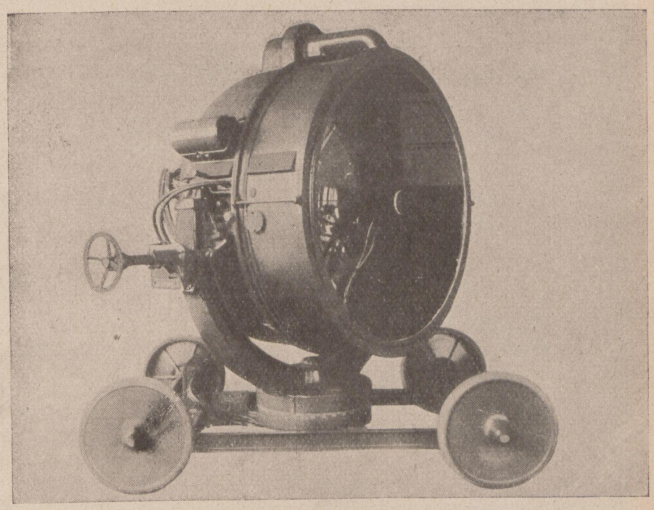


Verladung der 3 Zoll-Kanone. Länge des Fahrzeuges mit Anhänger 7,42 m, Höhe 2,74 m, Gewicht 7,5 t. Marschlänge des Kan.-Btls. 2800 m, Marschgeschwindigkeit 65 km in der Stunde auf guter Straße, 15 km querfeldein (mit Traktor). Angaben über l. MG. (auf Motorwagen sichtbar): Feuereinheit der Zug, Kal. 12,7 mm; kons. Feuerwirkung muß bei Einsatz möglich sein.

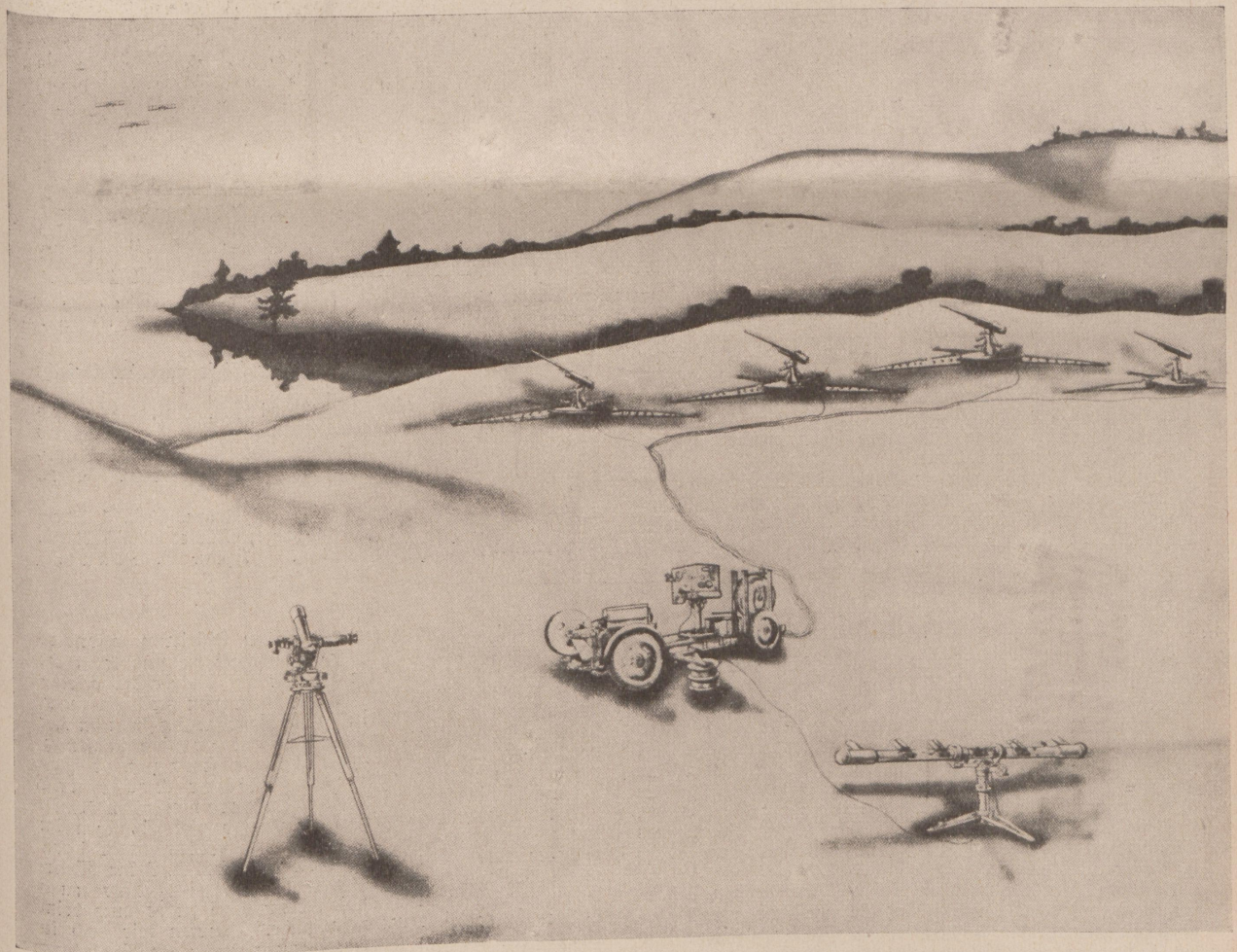
*) Mit Genehmigung der Redaktion der „Rivista di Artiglieria e Genio" welche uns auch in gütigem Entgegenkommen die Druckstöcke der höchst lehrreichen Bilder zur Verfügung gestellt hat.

Schriftleitung.

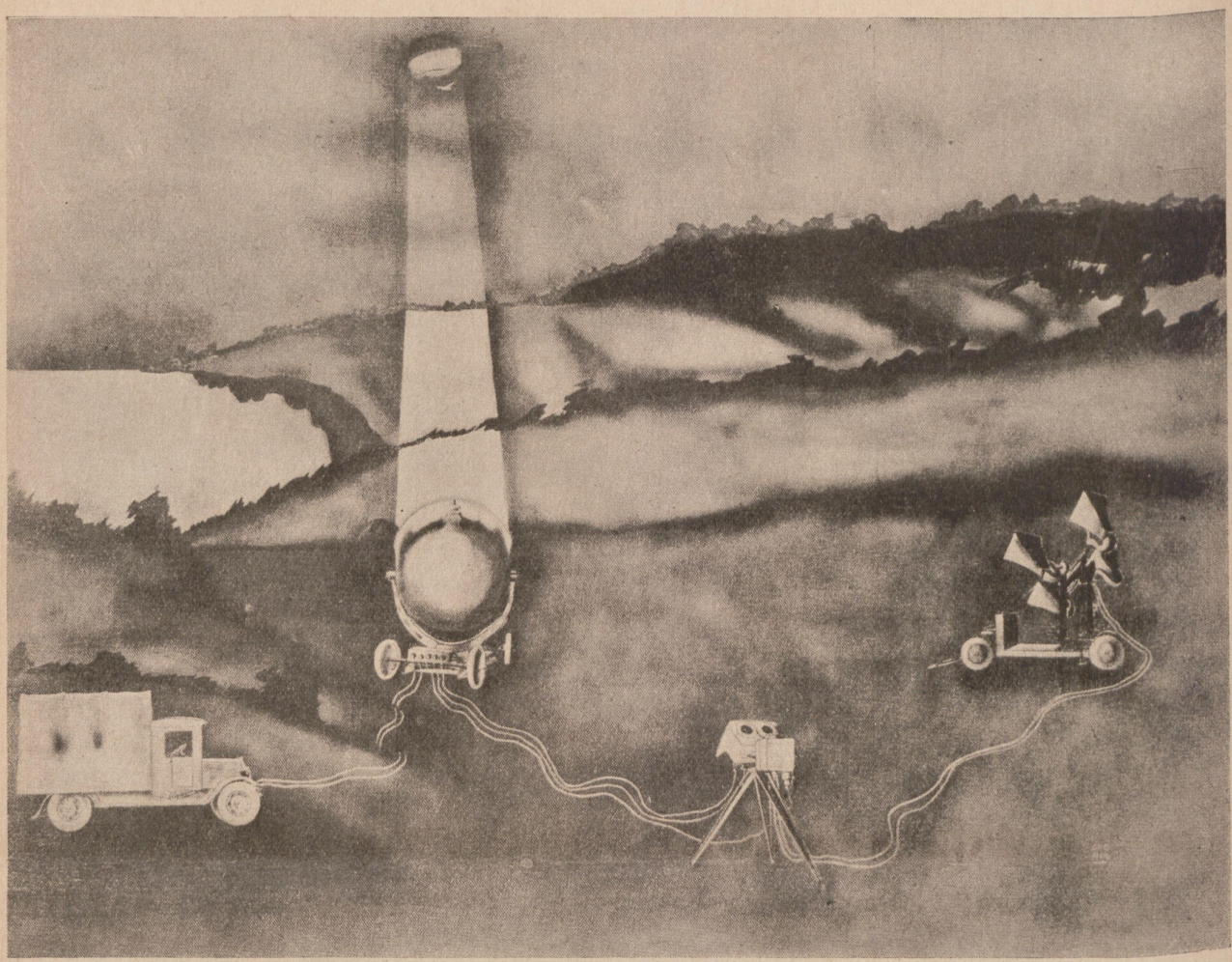
Horchapparat: Reichweite 11 km, auf Anhänger mit Scheinwerfer verladen, Schallfänger für Transport zusammenklappbar.



Scheinwerfer: Reichweite 9 km bei mittlerer Wetterlage, 700 kg schwer. Scheinwerfer und Horchapparate sind durch Draht verbunden und werden von einer gemeinsamen Zentrale aus geleitet.



Kanonenbatterie in Stellung. Batterie ist Feuereinheit, Scheinwerferzug zugeteilt (4 Scheinwerfer im Viereck um die Batterie, dazu 2 Horchapparate) Zu 1 Batterie gehört ferner 1 Entfernungsmesserzug.



Scheinwerfer und Horchapparat in Stellung, mit einer gemeinsamen Zentrale verbunden, die automatisch fortlaufend die Einstellungszahlen der beiden Apparate berechnet. Reichste Drahtausstattung und Kurzwellengerät verbinden Scheinwerfer mit Batteriestellung. Im Auto die Stromquelle, ein Generator.

Aufgaben und Einsatz des Kan. Batls.: Schutz der wichtigsten Teile des A. K., Ausschaltung der feindlichen Luftbeobachtung, Sicherung der eigenen Beobachtung und Unterstützung der Jagdflieger.

M. G.-Batl.: Seine Aufgaben liegen weiter vorwärts bei den Truppen der 1. Linie.

Auf dem Marsche werden Kan.- und MG.-Bttrn. den Divn. zugeteilt. Auf Grund der Reichweite von 13 200 m (wagerecht) besteht die Möglichkeit, mit 3 Kanonen-Batterien, wovon 2 vorwärts, 1 rückwärts gestaffelt eingesetzt werden, alle Truppen eines Armeekorps der Tiefe nach im Gefecht zu schützen.

Gliederung eines amerikan. Armeekorps (nur wichtigste Formationen): 3 Divn., Korps-Artl. bestehend aus: Luftabw. Rgt., Artl. Brig. zu 4 Rgtr. (1 Kan.-, 3 Haub.-), 32 Flugzeuge, Troß (270 pferdebesp. Fahrz., 648 Kraftf.).

Gliederung einer Div.: 2 Brign. Inf., 1 Artl.-Brig. (2 Rgtr. Kan. 75), 13 Flugzeuge; Stärke: 20 000 Mann, 48 Kanonen; Marschlänge 45 km. Hptm. M. Braun.

Technisches Verständnis im Heere.

Im Anschluß an den wertvollen Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" vom 18. 11. 29 „Der technische Generalstab" möchte ich darauf hinweisen, daß auch der französische Gen. Herr in seinem Buche „Die Artillerie, wie sie war, ist und sein wird" außerordentlichen Wert auf das technische Verständnis der Offiziere legt. Von der Zeit vor dem Kriege schreibt er: „Leider veranlaßten die landläufigen Ansichten über den Krieg die Masse der Offiziere nicht, sich technischen Studien zu widmen . . . Sie beschränkten sich auf das Studium von Sonderfragen auf dem Gebiet, auf dem sie sich im Kriege betätigen zu müssen glaubten."

Nachdem Herr im weiteren auf die drei großen Lehren des Krieges hingewiesen hat, auf die furchtbare Kraft neuzeitlichen Feuers, die Wichtigkeit des Maschinenwesens und die Bedeutung von Wissenschaft und Industrie, beendet er die Schlußbetrachtung dieses Abschnitts mit den Worten: „Schließlich verlangt jeder von seinen Offizieren, besonders den Artillerieoffizieren, mehr wissenschaftliche und technische Kenntnisse; jeder strebt im Hinblick auf die Landesverteidigung nach einem engen Zusammenarbeiten zwischen Heer, Wissenschaft und Industrie." Die Begründung liegt in der Erkenntnis, daß man „heutzutage, dank der Mechanisierung, von einer Waffe die größte Leistung mit geringstem Aufwand menschlicher Kraft und mit möglichst geringen Verlusten erhalten kann".

Diese Lehre dürfe Frankreich, das so viel Menschen im Kriege verloren und eine so geringe Geburtenzahl habe, weniger als jedes andere Volk vergessen. „Seine Wehrmacht dürfe nicht länger ein Heer sein, das nach der Kopfstärke rechne; denn dazu sei es auch beim besten Willen nicht mehr imstande." Lebten wir doch in einer Zeit, wo das Material immer mehr an Bedeutung gewinne, wo es dauernd verbessert würde und im Vergleich zur menschlichen Maschine immer größere Leistungen auf-

weise. Dank dieser Entwicklung könne Frankreich der Gefahr, die sonst infolge der geringen Bevölkerungszahl entstehen würde, die Stirn bieten.

Von einem technischen Generalstab ist bei Herr nirgends die Rede, wohl aber finden wir wiederholt die Forderung, daß die Taktik Hand in Hand mit der Technik gehen müsse. Bereits im Vorwort schreibt er: „Ein Heer muß die seiner Bewaffnung entsprechende Taktik haben: Die Pläne der Heeresleitung und die Kampfart der Truppe müssen die Eigenschaften der Bewaffnung möglichst ausnutzen. Jedem ihrer Fortschritte muß eine gleichlaufende und gleichwertige Änderung der Kampfesweise folgen."

In gewissem Grade, fügt Herr hinzu, müsse ein Heer auch die seiner Taktik entsprechende Bewaffnung haben, um nicht die Pläne des Führers in Frage zu stellen (vgl. die Vorkriegsforderung des deutschen Generalstabes nach schwersten Geschützen für das Feldheer). Und schließlich müsse die Truppengliederung derart sein, daß die eingeführte Bewaffnung voll ausgenutzt werden könne. „So stehen also Taktik, Bewaffnung und Organisation in engster Wechselbeziehung zueinander und wirken aufeinander ein."

Auf Grund dieser Erkenntnis geschieht im französischen Heere außerordentlich viel für die technische Ausbildung aller Dienstgrade, vom Unteroffizier bis hinauf zum General.

Blümner.

Habent sua fata libelli!

Vor mir liegt ein altes Buch, gedruckt mit schönen klaren Lettern, Satzspiegel und Stege wohlproportioniert, betitelt: „Die General-Principia vom Kriege, appliciret auf die Tactique und auf die Disciplin deren Preußischen Trouppen. (o. O.) 1753", 214 S. 10 Pl. 8°, am Ende mit „Friderich" unterzeichnet. Das Exemplar ist mit Bindfaden in einen blauen Deckel geheftet und noch in dem Zustande, in dem es aus den Händen des Buchbinders gekommen ist.

Auf der Rectoseite des Vorblattes findet sich folgender handschriftlicher Vermerk: „Seine Königliche Majestät versichern Sich gantz zuverläßig von denjenigen, welchen Sie gegenwärtiges Buch zustellen, daß Er auf seine Ehre, Reputation und Pflicht, solches auf das sorgfältigste in acht nehmen werde, damit selbiges niemanden weiter, er sey auch wer er wolle, zu Gesichte komme, noch jemahlen verlohren gehen müße.

Sollte es geschehen, daß es zu einer Campagne käme, so wird hoffentlich der Besitzer dieses Buches sich den Inhalt deßen, schon so bekannt gemachet haben, damit es wohl verwahrlich zurück bleiben, mithin durch keinen Zufall in Feindes Hände gerathen könne noch müße.

Wenn Er krank werden, und in Gefahr kommen solte mit Tode abzugehen, welches Gott doch lange verhüten wolle! So muß Er sorgfältig veranstalten, daß dieses Buch wohl versiegelt, und gleich nach seinen Tode an Seine Königliche Majestät Selbst wieder eingeschicket werde. Berlin, den 23n. Januarij 1753."

Vorstehende Eintragung läßt erkennen, daß es sich um einen der jetzt sehr seltenen Drucke der „Generalprincipia vom Kriege" handelt, die nie in den Buchhandel gekommen sind und vom Großen König seinen Generalen als geheim zugeschickt wurden, wie aus obigem Passus ersichtlich ist.

Mit untrüglicher Sicherheit kann es auch ohne diesen handschriftlichen Vermerk als ein Original dieser „Generalsexemplare" bestimmt werden, denn alle Nachdrucke, die nach dem Verlust eines dieser Bücher im Gefecht von Koßdorf (20. 2. 1760) hergestellt wurden, besitzen die dem vorliegenden Exemplar auf den Seiten 1—4 vorgedruckte Einleitung nicht.

In dieser Einleitung erklärt der König den Zweck seiner Ausführungen, die nur für seine Generale bestimmt sind und die Kenntnis aller einschlägigen Dienstvorschriften voraussetzen. Darauf folgen die 28 Artikel, wie man sie in jeder guten Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen lesen kann.

Das vorstehend beschriebene Exemplar ist, wie schon sein äußerer Zustand und sein heutiges Nochvorhandensein beweisen, treu gehütet, allerdings aber auch nach dem Tode des unbekannten Empfängers nicht an den König zurückgeliefert worden. Durch wessen Hände es gegangen ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen, gefunden wurde es unter den alten Akten des ehemaligen Königlich Preußischen Generalkommandos des VI. Armeekorps.

Nunmehr soll berichtet werden, wie ein anderes Exemplar dieses Buches in Feindeshand gefallen ist. Sein Schicksalstag war der 20. 2. 1760, der Tag des Überfalls von Koßdorf*).

Erst zu Beginn des Jahres 1760 hatte die preuß. Armee endlich Winterquartiere bezogen, mußte jedoch wegen der großen Nähe des Feindes besondere Vorsichtsmaßregeln treffen.

Mitte Februar 1760 billigte Daun den Vorschlag des Feldmarschall-Leutnants Baron Beck, das Detachement des Genmaj. v. Czettritz, das auf dem östlichen Elbufer bei Blumberg und Koßdorf stand, zu überfallen. Czettritz verfügte über 1600 Reiter, die recht weitläufig in verschiedenen Dörfern untergebracht waren. Beck zog am 19. 2. mit 1000 deutschen Reitern, 800 Hus., 8 Gren.-Kompn. und 600 freiwilligen Grenzern mit 6 Geschützen aus seinen Quartieren nahe bei Dresden heran und kam abends in die Gegend von Großenhain. Von dort setzte er nach längerer Rast spät abends den Marsch in zwei Kolonnen fort. Die Husaren und 250 auf Wagen gesetzte Grenzer gingen als rechte Abteilung unter Genmaj. v. Nauendorf über Frauenhain vor, um Czettritz in Flanke und Rücken zu fassen. Die linke Kolonne unter Genmaj. v. Wiese — 2 deutsche Kav. Rgtr. (= 1000 Mann), 250 Kroaten auf Wagen — marschierte über Wildenhain und Lichtensee direkt gegen Koßdorf. Die übrige Inf. mit den 6 Geschützen sollte ihr als Rückhalt bis Burxdorf, südöstlich Koßdorf, folgen. Feldm. Lt. Beck blieb mit 4 Gren. Kompn. zunächst in Großenhain. Die einzelnen preuß. Quartierorte und die Stärke ihrer Besatzungen waren den Österreichern genau bekannt, weshalb sie für jeden Ort besondere Überfallkommandos bestimmt hatten. Gleichzeitig rückte Gen. v. Simbschen mit 1500 Mann Inf. und 400 Reitern längs der Elbe bis Zscheila, Oberau und Niederau vor und ließ Husaren flußabwärts bis gegen Belgern streifen, um die Übergangsstellen zu sperren.

Nachdem bei Boragk eine unaufmerksame preuß. Offz.-Patrouille, die vor dem stürmischen Februarwetter an einem Wirtshaus Deckung genommen hatte, aufgehoben war, traf die linke österr. Kolonne auf die in der Ablösung befindlichen, in der Linie Mühlberg—Langenrieth stehenden Feldwachen des Detachements Czettritz und warf sie leicht auf Koßdorf zurück. Die dort liegenden Truppen — 2 Eskn. Bayreuth-Drag. (1914 Kür. Rgt. 2) und 100 Puttkamer (Dingelstedt-) Husaren (1914 Hus. Rgt. 4) raffte General v. Czettritz, durch das Schießen aufmerksam gemacht, zusammen und warf sie der andrängenden Übermacht entgegen. Nunmehr aber in Flanke und Rücken gefaßt, mußten die Preußen auf Blumberg weichen. Dabei stürzte der General mit dem Pferde und geriet in Gefangenschaft.

Inzwischen hatten sich bei Blumberg auf ihrem Allarmplatz die Schmettau-Kürassiere (1914 Kür. Rgt. 1) gesammelt. Sie griffen die gegen Blumberg verfolgenden Österreicher in so wuchtiger Attacke an, daß sie, auf ihre Inf. zurückgeworfen, nach Großenhain abzogen, von den preuß. Hus. bis Wildenhain verfolgt.

Auf preuß. Seite blieben etwa 50 Mann tot oder verwundet auf dem Platze. Gen. v. Czettritz mit 6 Offz. und über 150 Mann waren gefangen, eine Standarte der Bayreuth-Drag. und ein Teil der Bagage des Kür. Rgts. Schmettau verloren. Letzteres büßte dabei seine soeben eingetroffenen neuen Montierungen ein. Auch die Österreicher verloren auf dem Rückzuge zahlreiche Gefangene.

Die Regimentsgeschichten der preuß. Rgtr. — mit Ausnahme der Hus. — sind sich darüber einig, daß die wertvollste Beute der Österreicher ein Exemplar der „General-Principia vom Kriege" war, das mit der Bagage des Gen. v. Czettritz in ihre Hände fiel.

Noch am 20. 2. 1760 meldete der General aus der Gefangenschaft in Großenhain seinem König sein Unglück und bat, es gnädig beurteilen zu wollen. Friedrich d. Gr. spricht in seiner Geschichte des Siebenjährigen Krieges wohlwollend über dieses Gefecht und bezeichnet die Gefangennahme des Generals als ein Unglück. Von dem Verlust des Buches ist nirgends die Rede. Czettritz erhielt auch weiterhin Beweise der Königl. Gnade, wurde in der Gefangenschaft zum Genlt. ernannt und nach seiner Befreiung 1763 in alle Ehren und

*) Die Schilderung stützt sich auf das Generalstabswerk.

Würden wieder eingesetzt. Ernst Heinrich Frhr. v. Czettritz-Neuhaus wurde erst 1772 auf wiederholtes Ansuchen mit Pension dimittiert und starb 1782 zu Neuhaus.

Über das Schicksal des erbeuteten Buches erfahren wir Näheres aus dem vierteiligen Werke*) des österr. Rittm. und Militärschriftstellers Jacob v. Cognazo, betitelt „Geständnisse eines österr. Veterans in polit.-militär. Hinsicht auf die Verhältnisse zwischen Österreich u. Preußen... Breslau 1788—91." Diese „Geständnisse" sind allerdings nur mit Vorsicht aufzunehmen, da Cognazo parteiisch und leidenschaftlich urteilt. Seinem Bericht über die „Generalprincipia" wird man Glauben schenken können, daß in dem Gepäck des Gen. v. Czettritz die „Instructions pour les Generaux nebst sehr guten Planen" gefunden worden seien. Sie wurden dem Gen. Beck übergeben, der sehr geheimnisvoll damit umgegangen sei. Cognazo will kurze Zeit darauf in Dresden zu seinem Erstaunen in der Waltherschen und auch anderen Buchhandlungen eine deutsche und französ. Ausgabe „für wenige Groschen" verkäuflich gefunden haben. Nach Cognazo soll sich ein anderes Original nach der Eroberung von Glatz unter den Schriften des Gen. Fouquet gefunden haben.

Gewiß ist, daß 1761 ein jetzt sehr seltener deutscher Nachdruck ohne Pläne, auf die aber im Text hingewiesen wird, erschienen ist. Häufiger ist folgende Übersetzung: „Instruction militaire du Roi de Prusse pour ses Généraux, traduite de l'Allemand par Mr. Faesch Lieut.-Col. dans les Trouppes saxonnes. Avec XIII Planches, gravées en taille douce. Francfourt et Lpz. 1761." Von dieser Ausgabe sind wiederum mancherlei Nachdrucke und Übersetzungen erschienen**).

Wie schon oben dargelegt, hat König Friedrich von dem Verlust des Buches durch Gen. v. Czettritz wohl nichts erfahren, ebensowenig aber auch von den oben genannten Nachdrucken. Denn Preuß hat uns einen Brief des Königs an den Genlt. Bogislaw Friedr. v. Tauentzien (1763—1791 Gouverneur von Breslau) überliefert, der also lautet:

„Mein lieber G.-L. v. Tauentzien. Ich habe aus Eurem Bericht***) vom 7. d., daß von dem an Meine Generals ehedem ausgegebenen Buche: von denen General-Principiis des Krieges, nicht mehr als dasjenige Exemplar, so Euch zugeschicket worden, und außerdem noch 7 versiegelte Exemplaria in dem dortigen Gouvernements-Kasten vorhanden sind, ersehen. Von diesen letztern könnet Ihr demnach ein Exemplar unter denen Euch bekannten praecautionen unter die Generals von denen Regimentern Eurer Inspection circuliren lassen, und selbigen, wie Sie Mir, das solches äußerst geheim gehalten, auch davon keine Abschrift genommen werden müsse, mit Ehre und Pflicht zu repondiren haben, übrigens aber solches, wenn es über lang oder kurz zum Kriege kommen sollte, zum Gouvernement wieder abzuliefern sei, von Meinetwegen aufgeben. Ich bin... Potsdam, den 12. December 1770."

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß der König weder von dem Verlust noch von dem Nachdruck seiner „Generalprincipia" unterrichtet worden ist, da er das Werk noch als geheim bezeichnet.

Hinsichtlich der Herkunft des mir vorliegenden Exemplars der „Generalprincipia" möchte ich annehmen, daß es aus dem im Briefe des Königs genannten „Gouvernementskosten" stammt und sich bei den Akten der jeweils höchsten Kommandostelle in Breslau bis auf unsere Tage erhalten hat. Dr. Gths.

* * *

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß auch **die alten preuß. Reglements** (in Schweinsleder gebunden und daher das „Schweunsleder" genannt) **streng geheim** gehalten und nur von Offizier zu Offizier persönlich weitergegeben werden durften. Bei Neubearbeitungen des Reglements wurde die alte Auflage restlos vernichtet, enthielten doch die Reglements die Fechtweise des Heeres, die vor dem Auslande streng geheim gehalten werden sollte. Auch sonst finden sich in den alten Reglements alle wichtigen Vorschriften für das Heer, wie: Gerichts-, Heirats-, Verpflegungs-, Ehren- und sonstige Bestimmungen. Das Reglement war das Vademecum für den Offizier.

Wie peinlich diese Geheimhaltung durchgeführt worden ist, dafür diene als Beweis, daß das erste von König Friedrich Wilhelm I. herausgegebene Reglement von 1714 lange Zeit völlig verschollen war. Erst in neuerer Zeit, vor dem Weltkriege, wurde im Preußischen Kriegsministerium dieses wichtige Reglement von 1714 in einem Exemplar aufgefunden.

Schriftleitung.

*) T. 3 S. 125.

**) Vgl. dazu: Preuß, Die Lebensgeschichte des großen Königs Friedrich von Preußen. Bln. 1834. Th. 2, S. 401 ff.

***) Urkundenbuch zur Lebensgeschichte Friedrichs d. Gr., Th. 3. Bln. 1833. S. 240.

Der Frühsport des Soldaten.

Sehr viele Vorgesetzte und auch junge Soldaten vertreten heute noch die Ansicht, im Herbst und Winter müsse die Frühgymnastik wegen des schlechten und kalten Wetters ausfallen. Das Hauptgewicht wird daher meist auf das Geräteturnen gelegt. Dieser Gedanke wird durch die Aussicht, im Frühjahr bei der Einzelbesichtigung Geräteturnen zeigen zu müssen, gefördert. Unsere sehr gute, aber vielleicht zu umfangreiche Vorschrift für Leibesübungen weist immer wieder darauf hin, daß das Geräteturnen und die Gymnastik zusammengehören. Nebeneinander betrieben ergänzen sie sich ausgezeichnet. Es steht also nicht zur Aussprache, Geräteturnen **oder** Gymnastik, sondern Geräteturnen **und** Gymnastik. Man kann eine Parallele ziehen mit der oft aufgeworfenen Frage, Drill oder Erziehung. Auch diese gehören zusammen.

Für einen jungen Offizier kann es keine schönere Stellung geben, als die des Sportoffiziers eines Bataillons, vorausgesetzt, daß der Batls.-Kommandeur und die Komp.-Chefs von der Wichtigkeit der Leibesübungen überzeugt sind. Alle Führer haben die Absicht, unsere Leute zu Kämpfern auszubilden. Es ist gar nicht lange her, daß ein Divisionskommandeur sagte: „Leibesübungen sind uns Vorbereitungen für den Kampf." Wie diese praktisch gehandhabt werden sollen, sagt nicht nur die Vorschrift, sondern vor allem die vielen Aufsätze des Rittmeisters Schelle. Meine Herren Sportoffiziere, es lohnt sich, diese Abhandlungen zu lesen! Wer es noch nicht wissen sollte, dem sei gesagt, daß er sie im „Militär-Wochenblatt" und in der „Deutschen Wehr" findet. Trotz vieler Hinweise hat man allgemein die Wichtigkeit des Geländelaufes immer noch nicht erkannt. Wie stellt man sich dazu, wenn von 100 Mann einer Kompanie, die im Sportanzug 3000 m läuft, fast 30 vH. ausfallen? Da muß doch irgend etwas nicht stimmen!

Bei einer Unterhaltung im Kameradenkreise sagte ein sportbegeisterter Offizier: „Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß in einem Kriege ein Führerstabsoffizier im Sportanzug vorn bei dem Batls.-Führer erscheint, um sich über die Kampflage persönlich zu orientieren." Natürlich großes Gelächter! Ich halte das gar nicht für so ausgeschlossen, denn alles Wissen ist nutzlos, wenn der Führer keine körperliche Spannkraft besitzt. Jeder geistig arbeitende Mensch braucht einen Ausgleich, und daß der Offizier heute geistig arbeitet und arbeiten muß, erkennen alle Berufe an. Der Bogen darf aber nicht überspannt werden. Bei den schlechten Beförderungsverhältnissen ist der Komp.-Chef heute recht betagt. Man muß bedenken, daß diese Offiziere meist den Krieg in der Front mitgemacht haben. Ihre Nerven sind davon nicht besser geworden. Einen ausgezeichneten Ausgleich bildet der Geländelauf. Aber welcher Offizier führt ihn aus? Es gehört eine ganze Portion Überwindung dazu, das sei zugegeben. Aber wer einmal richtig damit angefangen hat, wird bald merken, wie gut es ihm tut.

Während eines mehrmonatigen Offizierlehrganges wurde jeden Morgen Frühsport getrieben, prachtvolle Waldläufe fanden statt. Ausgerechnet in der Prüfungszeit von acht Tagen fiel die Frühgymnastik aus, und dafür saß man von morgens bis nachmittags in einem muffigen Hörsaal. Man hatte sich leider durch ein paar Außenseiter, die es immer geben wird, beeinflussen lassen. Es ist zu bedauern, daß wir deutschen Offiziere so selten Gelegenheit haben, den englischen Offizier beim Sport beobachten zu können. Wir wundern uns immer wieder, daß der englische Offizier im allgemeinen sportlich mehr leistet als wir. Ein englischer Batteriechef, der während der Besatzung im Rheinland einquartiert war, machte jeden Morgen folgendes: Ein country-run von 6 bis 7 km, Duschen und ausgiebigst Früh-

stücken. Reiten bzw. Fahren mit der Batterie im Gelände, eine halbe Stunde Schreibstube, zwei Stunden Polospiel, wieder Frühstücken, zwei Stunden Schlafen, anschließend stürzte sich der Kavalier in ein elegantes Zivil, fuhr mit seinem eigenen schnittigen Wagen nach Köln und amüsierte sich. Man soll aber nicht glauben, daß das ein Einzelfall ist.

Mit der nötigen Energie läßt sich viel erreichen. Eine wichtige Rolle spielt beim Geländelauf die Anzugsfrage. Es ist ja sehr zu begrüßen, daß der Soldat vom Staat Nachthemden und leichte Schnürschuhe erhält. Wichtiger wäre es, man lieferte ihm einen Trainingsanzug, der sich wirklich bewährt hat. In ihm kann der Soldat bei jedem Wetter im Freien jeden Sport treiben. Im Winter 1923 erregte es in Weimar größtes Aufsehen, als einige Kompanien um die Mittagszeit bei Schnee und starkem Frost Waldläufe machten. Die Soldaten waren begeistert, der Korpsgeist in der Kompanie konnte nicht besser sein. Wie ist es heute noch vielfach in der Truppe? Mit Mühe und Not hat der Kompanie-Sportoffizier erreicht, daß er zweimal in der Woche Frühsport machen darf. Um 6.00 Uhr wird geweckt, die Leute waschen sich, frühstücken, und um 7.00 Uhr beginnt mit vollem Magen, die Lunge voll Zigarettenqualm, der Sport. Die Stuben sind kaum gelüftet, die großen Kachelöfen sind noch warm, und schon hat der Mann sein Bett gebaut — der Unteroffizier vom Dienst sieht ja nach. Die Leute, wenig abgehärtet, haben unter ihren Drillichanzügen Taghemd und Unterhose, eine dicke Strickjacke an, möglichst noch eine Halsbinde um. Es findet ein kleiner Lauf statt, die Leute schwitzen, und wenn die Kompanie mit Gesang zurückkommt, erklärt der Oberfeldwebel: „Ich brauche die Kompanie, um den Dienst einteilen zu können!" Folge: Die Leute stehen auf dem zugigen Appellplatz, zittern wie Espenlaub und werden während des ganzen Vormittagsdienstes nicht mehr warm. Da kann man wirklich nicht erwarten, daß sie am Frühsport Freude haben.

Wie kann und soll man es nun anders machen? Um 6.00 Uhr wecken, Betten auslegen, Fenster auf! 6.05 Uhr auf Pfiff im Sportanzug jeder raus auf den Sportplatz. Um Gottes Willen kein Antreten, der Sport beginnt sofort. Bei kaltem Wetter sind Handschuhe und Wollstrümpfe anzuziehen. Freiübungen, ein kurzer Lauf aus der Kaserne raus, mit frisch-fröhlichem Gesang zurück, damit die Bürger auch wach werden. Nebenbei gesagt, ist dies ein ausgezeichnetes Werbemittel. Dann duschen, frottieren und in dem angewärmten Speisesaal zum Frühstück ein Glas heiße Milch. Jetzt werden die Stuben und Betten gemacht. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn der Mann nun seine erste Zigarette raucht. Dieses Rezept hat sich bewährt, und der Batls.-Arzt braucht bei einer Kompanie, die den Sport derart handhabt, keine Sorgen um die Verdauung zu haben. Bei Regen und Nebel wird natürlich nicht gelaufen. Daß die Komp.-Offiziere mitmachen, ist selbstverständlich; beteiligt sich der Komp.-Chef, so bewirkt das Wunder! Niemand kann sagen, das ließe sich nicht durchführen. Wenn ein Komp.-Chef das nicht schafft, hat er das erzieherische Moment nicht voll erfaßt. 199.

Polnische Aufgabe 13.

Uroczystości w obozie ćwiczebnym w Biedrusku.

Uroczyste święto 10-lecia 14-ej dywizji piechoty Wlkp. odbyło się 20-ego maja r. b. w obozie ćwiczebnym w Biedrusku.

Już przed godziną 8 rano na olbrzymim placu rewji ustawiły się zastępy 14-ej dywizji, tworząc wraz z oddziałami 14 p. a. p., szwadronami 15 p. ul. i 7 p. strzelców konnych oraz samochodami pancernemi olbrzymi czworobok. O godzinie 8 przybył tam wiceminister spr. wojsk. gen. Konarzewski w towarzystwie dowódcy O. K. gen. Kędzierskiego, szefa sztabu D. O. K. VII ppłk. Dżugaja oraz grona wyższych oficerów i dokonał przeglądu ustawionych oddziałów.

O godz. 8,45 na plac rewji przybył J. E. ks. Kardynał Hlond i po odebraniu raportu zajął miejsce na fotelu, ustawionym obok ołtarza polowego.

Niebawem nadjechał powozem Prezydent Rzeczypospolitej w towarzystwie szefa gabinetu wojskowego pułk. Głogowskiego. Pan Prezydent odebrał raport od dowodzącego rewją generała Konarzewskiego, poczem w powozie dokonał przeglądu dywizji. Gdy Prezydent Rzplitej zakończył przegląd, wicemin. gen. Konarzewski wzniósł okrzyk: „Najwyższy Zwierzchnik sił zbrojnych Państwa p. Prezydent Rzplitej niech żyje." Okrzyk ten zebrane oddziały i obecni powtórzyli przy dźwiękach hymnu państwowego. Następnie p. Prezydent zasiadł w fotelu naprzeciw ołtarza polowego, przy którym dziekan wojskowy ks. Wilkans odprawił mszę polową.

Po nabożeństwie nastąpiło poświęcenie 3 sztandarów, przeznaczonych dla 55, 57 i 58 pp., poczem J. E. ks. Prymas i Prezydent Rzplitej wbili w drzewca tych sztandarów symboliczne gwoździe a następnie uczynili to rodzice chrzesni sztandarów poszczególnych pułków. 55.

Lösung der englischen Aufgabe 12.

Bowler proved to be a small and unexciting village, its only importance being that the main road from Lobsterburg crossed the Raspberry River there by a steel girder bridge.

On arrival Smith held a council of war, which his platoon sergeant and the corporal in charge of the anti-tank gun were invited to attend.

Sergeant Bass was the proud possessor of a M. M. A sergeant in 1918, he was still a sergeant in 1930. On one occasion he plucked up courage to ask his C. O. why he was always being passed over for promotion and referred to his creditable war service. "Oh yes". replied the C. O., „we all know what you did during the Great War, but what have you done since the Great War? I can tell you — nothing, except support the bar in the Sergeant's Mess".

However, although not in favour with the senior officers, the possession of such honourable war decorations gave him a certain amount of glamour in the eyes of younger soldiers, and Lieutenant Smith was inclined to regard him as one who, although perhaps somewhat unreliable in peace, nevertheless had proved himself a giant in war, and would do so again.

Corporal Wads was young and inexperienced; he belonged to the generation which did not drink beer, but spent its pay on tea, lemonade and buns.

Lieutenant Smith himself had but two years' service, most of which had been spent in a small garrison town.

Such, then was the composition of the council of war which was about to decide upon the defence of Bowler Bridge.

Sergeant Bass, in view of his war record and age, was the first to be asked his opinion.

"I suggest, sir, that you put the gun on the bridge and that the rest of us gets a bit of breakfast and a rest".

Corporal Wads had no comments to make on this suggestion. He did suggest that some obstruction should also be put on the bridge; this, he explained, would make any hostile car pull up and give them a chance of getting an easy shot.

The guide, beyond confirming that the river was not fordable anywhere, had nothing to add.

Smith applied his mind to the problem, and the suggested solution appeared to him to be good and sufficient. 21.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Heere und Flotten

Dänemark. Der sozialistische Kriegsminister Rasmussen legte dem Folkething einen Gesetzentwurf vor, der eine völlige Abrüstung bedeutet. Das Heer soll in ein Bewachungskorps von 1600 Mann, die Flotte in eine Seepolizei zur Überwachung der Fischerei und Küstenvermessung umgewandelt werden. Die allgemine Wehrpflicht soll abgeschafft, Kriegs- und Marineministerium aufgelöst werden. („N. Fr. Presse". — Rasmussen hat schon vor einigen Jahren einen ganz ähnlichen Abrüstungsplan vorgelegt, der aber bis heute nicht angenommen wurde.) 64.

England. Auf dem Versuchsfeld Aberdeen (Maryland) wurde eine Reihe neuester Kampfmaschinen vorgeführt. Col. Benedict Crowell eröffnete die Vorführung mit den Worten: „Wir Amerikaner sind für den Frieden, aber solange die gesamte Menschheit nicht für den Friedensgedanken gewonnen ist, besteht die Notwendigkeit, bereit zu sein!" Die Army Ordnance Association ist zu der Einsicht gelangt, daß die letzten Reste der Inf. und Kav. in Tank- und anderen motorisierten Formationen untergehen werden. Das Feuergewehr wird bald einer halbautomat. Selbstlade-Schulterwaffe Platz machen. Bei den Übungen fuhren Tanks mit Geschwindigkeiten bis zu 40 Meilen (64 km) Stundengeschwindigkeit querfeldein. Den Angriff eröffneten neue leichte Christie-Tanks, die auf Rädern bis zu 62 Meilen (nahezu 100 km) und auf Raupen 46 Meilen zurücklegen. Sie wurden zunächst durch 6 t-Tanks und einen Tank von 42 t unterstützt; die Bemannung des schweren Tanks betrug 1 Offz. und 11 Mann. „Fliegende Artl.", d. h. leichte Geschütze in Flgzn., griff gleichfalls in den Kampf ein. („Daily Telegraph".) 121.

Im Jahre 1925 waren 85 Schulschiffe für Seekadetten und Ingenieuranwärter in der englischen Flotte im Dienst; 1926 sank diese Zahl auf 67. Für 1930 waren nur noch 23 vorgesehen. Infolge der Abmachungen über die Rüstungsbeschränkungen wird auch diese Zahl noch auf 10 herabgesetzt werden (4 für Seekadetten und 6 für Ingenieuranwärter) („A. N., a. A. F. Gaz." v. 3. 10). 66.

Frankreich. Die franz. Reg. hat den staatlichen Zuschuß für die an ehemalige Feldzugsteilnehmer zu gewährenden Kredite um 30 Mill. erhöht. — Der neue Rekrutenjahrgang, der in diesen Tagen einberufen wird, ist der erste, der nur ein Jahr bei der Fahne bleibt. Die 106 000 Berufs-Uffz., die nach dem neuen Wehrgesetz vorhanden sein sollen, werden bereits 1930 vollzählig sein. Das Rekrutierungsalter ist auf das 21. Lebensjahr festgesetzt. („Tag" v. 17. 10.). 66.

Griechenland. Nach dem Wehrgesetz ist jeder Grieche v. 20. bis 50. Lebensjahr zum Heeresdienst verpflichtet, sofern er nicht infolge körperlicher Unfähigkeit oder infolge Bestrafung wegen eines Verbrechens hieran gehindert ist. Dienst bei der Fahne 18 Monate bei allen Waffen. Zum freiw. zweijähr. Dienst im Heere werden (ihre sonstige Geeignetheit vorausgesetzt) Leute im Lebensalter von 18 bis 35 Jahren zugelassen. („A., N. a. Air F. Gaz." v. 14. 11. 29.) 66.

Italien. In Gegenwart des Lufttahrmin. Gen. Balbo wurde auf dem Flugplatze Gallarate ein **neues Bombenflgz.** vorgeführt. Das Flgz. ist ein Doppeldecker, wiegt 15 t, ist 10 m hoch und 28 m lang, kann 12 t Brennstoff und 8 t Bomben tragen, hat 6 Motore und eine Höchstgeschwindigkeit von 210 km. Die Versuche verliefen zufriedenstellend. =o=.

Japan. Das Marineministerium hat dem Parlament ein Gesetz vorgelegt, in dem beantragt wird, die **Marineausgaben** Japans in den Jahren 1929/30 für den **Ausbau der Uboot-Flotte auf 10 Millionen Yen zu erhöhen.** („B. B. Z." 519, 6. 11. 29.)

Rußland. Neugruppierung der Mächte im **Fernen Osten:** einerseits England-Amerika, deren Bankiers finanziellen Einfluß auf die chines. Ostbahn zu gewinnen wünschen, andererseits Frankr. mit gleichen egoistischen Zielen. Nach Ansicht Bubnows, des politischen Leiters der Roten Armee, besteht aber auch ein Gegensatz zwischen Amerika einerseits und Engl.-Japan andererseits. Diese Gruppen hätten den Kampf der chines. Generale untereinander angestiftet. Als polit. Leiter der besonderen Armee des Fernen Ostens wurde Danjenko bestimmt, ein ehemal. Student der Medizin. Das Rote Kreuz beschloß, 2 Sanitätsflgze. der bes. Armee zu übergeben. Auch eine Künstlertruppe hat sich zur Armee begeben. — Als **Belohnung für hervorragende Leistungen** wurden in einigen Territorialregimentern, unter anderem an Bauernsöhne, Fohlen verteilt. — In einem Teil der Schulen 2. Grades wird versuchsweise die **obligator. milit. Ausbildung** eingeführt: 180 Stunden innerhalb dreier Jahre in milit. Disziplinen (milit. körperliche Ausbildung) und zum Schluß 3 Wochen Übung im Lager. — Bei der **Aushebung** wird wieder über zahlreiche Herzleiden infolge unsachgemäßen Sports geklagt. — **Auszüge aus dem Buche Remarques** werden gebracht, der Verf. wird sehr anerkannt! — Der Ossoawiachim hat einen Ausschuß unter dem Vorsitz von Baranow gebildet, der sich mit mit dem **Bau von lenkbaren Luftschiffen** beschäftigen soll. — Auf den Manövern bei Bobruisk legte ein **Panzertruppenkeil** an einem Tage rund 150 km zurück, ging dann an den Gegner heran und führte den Kampf mit seiner Inf. Die Tanks wurden von **Radfahrern** begleitet, die nicht zurückblieben und ebenfalls im Anschluß ein Gefecht durchführten. — Auf den **pneumatischen Kähnen** A 2 wurden mit Erfolg sehr schwere Lasten und selbst Tanks übergesetzt. — Im Bezirk Astrachan wird die **Militärdienstpflicht** auf die **Kalmücken** ausgedehnt. — Im Oktober 1930 soll die **allgemeine Schulpflicht** in allen Städten, Arbeitersiedlungen und einigen Dörfern, besonders solchen mit Kollektiv- u. Sowjetwirtschaftsbetrieb, eingeführt worden. Nach Angabe Bubnows sind in der Sowjetrepublik noch 42 vH. Analphabeten. — In den Manövern wurde viel Gebrauch von **Rauchschleiern** gemacht, aber teilweise in zu geringer Ausdehnung, so daß sie verrieten, statt zu verschleiern. — Die Gefechtsvorschrift für die Kav. verlangt **Tagesmärsche von je 100 km** 2—3 Tage hintereinander. — Es wird lebhaft darüber gestritten, ob etatsmäßige Aufkl. Abtlgn. erforderlich wären, oder ob sie von Fall zu Fall zu bilden seien. — Vor dem Entschluß zum Kampf soll der Führer den **Bericht des polit. Gehilfen** über die moralische Verfassung der Truppe anhören. — Von jetzt ab werden auch Soldaten der Roten Armee auf **einjährigen polit. Kursen** ausgebildet, die dann ohne Besuch einer Kriegsschule polit. Gehilfen werden können. („Krasnaja Swesda".) 45.

Der russ. Kriegsminister Woroschilow erklärte in einer Rede in Moskau, daß eine Auseinandersetzung zwischen den Bolschewiken und den kapitalistischen Staaten einmal stattfinden müsse. Da dann aber nicht nur ein Heer dem anderen, sondern auch Fabriken gegen Fabriken stünden, sei es Pflicht der **russ. Industrie,** für den Krieg gerüstet zu sein. =t=.

Spanien. Nach einem Dekret des Königs sind 22 900 000 Pesetas für die **span. Zone in Marokko** ausgeworfen worden, für die bis 1932 Straßen, Lager, Telegraphenlinien usw. gebaut werden sollen. („A., N. a. Air F. Gaz." v. 14. 11. 29.) 66.

Ungarn. Der **Heereshaushalt** für 1929/30 schließt mit rund 5 426 000 Pfund ab, gegenüber 4 782 000 Pfund im Vorjahre. Der Mehrbedarf ist hauptsächlich durch die Heeresvermehrung um 2000 Mann begründet. Erst 1932 soll das Heer die durch den Friedensvertrag festgelegte Stärke von 35 000 Mann erreichen. („A., N. a. Air F. Gaz." vom 14. 11. 29.) 66.

Vereinigte Staaten. Auf dem Flugplatz in Brooks Field fanden gelungene Versuche statt, MG. aus Flgz. zum Eingreifen in den Erdkampf herabzulassen. Es wurden 2 MG. mit je 3 Mann Besatzung in Fallschirmen zur Erde gelassen. Das MG. mit Munition und 1 Gallone (4,54 l) Kühlwasser befand sich in einem dafür hergestellten Beutel an einem Fallschirm, der einfach über Bord geworfen wurde und sich selbsttätig öffnete. Das Fertigmachen der Gewehre zum Schuß soll in wenigen Augenblicken erfolgt sein. — Zur Erprobung der Wirkung verschiedener Flgz.-Bomben sollen einzelnstehende Gebäude, Eisenbrücken, Schienenstränge, die aus irgendwelchen Gründen beseitigt werden müssen, als Ziel für Bombenabwürfe genommen werden; desgleichen sollen nicht mehr vollwertige Munition oder Explosivstoffe durch Fliegerbomben zerstört werden, um deren Wirksamkeit festzustellen. (Von derartigen Versuchen sind schon vor längerer Zeit Abwürfe schwerster Bomben auf abgelieferte deutsche Kriegsschiffe und eine große Stahlbrücke bekannt geworden.) Wo.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Sternenkunde und Erdgeschichte. Von Dr. R. Buschick. Mit 100 Abbildungen, davon 54 Bilder auf 32 Tafeln. 2. Aufl. 1927, verlegt bei Georg Dollheimer, Leipzig C 1, Nikischplatz 1. — Die Absicht des Verfassers ist, den Leser für die Dinge und Vorgänge am Himmel und auf der Erde zu gewinnen. Nicht für Gelehrte und Wissenschaftler hat er sein Buch geschrieben, das dennoch Himmel und Erde im gewaltigen Aufbau umfaßt. So wurde es ein Buch für den Lernbegierigen, den das Wunderbare und Erhabene magisch anzieht. Verfasser behandelt den Riesenstoff nicht allein mit kühlem Verstande, sondern auch mit Herz, Gemüt und innerlicher Teilnahme. Poetisch führt er den Leser in den Makrokosmus wie in die Winzigkeiten des Mikrokosmus, in die große und kleine Welt der Gottesschöpfung, mit der Mahnung des Dichters: „Blick in die Sterne und hab' acht auf die Gassen." Bei Betrachtung des Himmelsgewölbes hebt er die Welt des Scheines ab von der Welt der Wirklichkeit, schildert die Finsternisse, unser Sonnensystem, die Fixsternwelt und schließt mit einer umfassenden, hoch interessanten Darstellung der Erdgeschichte: Urzeit, Altertum, Mittelalter und Neuzeit der Erde. Das hochbedeutende Werk kann nicht warm genug empfohlen werden. Wir Alten werden an seiner Hand die Lücken füllen können, die uns von der Schulzeit her geblieben sind, und der Jugend vor allem gehört dieses Buch. Sie muß nach den Sternen greifen, will sie sich über den Wust dieses Erdenlebens erheben. Hier hat sie einen wertvollen Wegweiser. Gebt ihn ihr in die Hände. 11.

Schmidt-Haack: Geopolitischer Typenatlas. Zur Einführung in die Grundbegriffe der Geopolitik. 176 Kartenskizzen zur Veranschaulichung geopolitischer Erscheinungsformen. Verlag von Justus Perthes in Gotha. 1929. Preis: 8 RM. — Der Typenatlas will für reifere Schüler Wegweiser werden zur Erfassung geopolitischer Notwendigkeiten, zum Erkennen der von der Natur vorgezeichneten Entwicklungslinien und damit geschichtlicher Notwendigkeiten. Vorweg darf bemerkt werden, daß der Atlas damit für das ganze lebende Geschlecht wertvoll ist, denn es wird Zeit, daß sich das deutsche Volk mit geopolitischer Erkenntnis erfüllt. Der Atlas wird also hoffentlich weite Verbreitung finden. Die Erörterung geht aus von bestimmten geographischen Erscheinungsformen, „geomorphologischen Raumtypen", und will beweisen, daß ein bestimmter Raum seine Bewohner ohne Unterschied der Rasse, der Anlagen oder Staatsform immer wieder auf die gleiche geschichtliche Entwicklung hindrängt, wenn auch vielleicht mit Unterbrechungen. Das Schwergewicht wird auf die Gegenwart gelegt, auf die geopolitischen Probleme, die heute die Weltpolitik beherrschen. Hieraus soll die deutsche Jugend Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unseres Volkes begreifen lernen. Die in schwarz-weiß ausgeführten Zeichnungen sind außerordentlich einprägsam, klar im einzelnen und in der Gesamtwirkung. Eine lichte Blaufärbung der Meeresflächen erleichtert die Übersichtlichkeit. Das dem Skizzenheft angefügte Erläuterungsheft fördert das Selbststudium und regt zur Weiterführung derartiger Probleme an. Alles in allem ist der Typenatlas höchst geeignet, um das junge und das alte Geschlecht zu raumpolitischem Sehen und Denken anzuregen. 14.

Tirol unterm Beil. Von Eduard Reut Nicolussi. Volksausgabe. Verlag C. H. Beck, München. Preis: kart. 3 RM. — Das Buch des mutigen Vorkämpfers für das Volkstum seines von den Italienern grausam geschändeten Heimatlandes Südtirol, ist wegen seiner lebendigen Darstellung als ein „Volksbuch" bezeichnet worden und kann jetzt zu einem solchen werden durch die soeben im Verlage erschienene Volksausgabe. — Der Umfang des Textes ist nicht verringert, sondern vielmehr sind die Ereignisse bis auf die jüngste Zeit nachgetragen. Von der Not und Verzweiflung der Südtiroler, dieses echt deutschen Stammes, sollen alle hören und lesen und nach Kräften für Südtirol werben.

E F.

Die Reichsverfassung vom 11. August 1919. Voller Text mit Erläuterungen, geschichtlicher Einleitung und Gesamtbeurteilung. Von Prof. Dr. Ottmar Bühler, Münster. B. G. Teubner Verlag, Leipzig. Preis: geb. 3 RM. — Die vorliegende 3. Auflage des von uns schon mehrfach empfohlenen Büchleins hat entsprechend der Weiterentwicklung von Schrifttum und Rechtsprechung wesentlich verstärkt werden müssen; so sind u. a. die Grundrechtsbestimmungen viel eingehender erläutert worden. Ein begrüßenswerter Beitrag zur politischen und staatsbürgerlichen Erziehung unseres Volkes. 5.

Unser Reichsheer. Eine kurze Darstellung des Aufbaues, der Waffengattungen, Uniformen, Rangklassen usw. des jungen dtsch. Heeres. Von Friedrich-Joachim Fangohr, Oblt. im 3. Inf. Rgt. Verlag „Offene Worte, Berlin W 10. Bendlerstraße 8. — Das übersichtlich und klar zusammengestellte Büchlein ist dazu angetan, die heute vielfach fehlende Verbindung zwischen Volk und Heer wieder anknüpfen zu helfen. Wenn auch das uns vorgeschriebene Söldnerheer nie so breit im Volke wurzeln kann wie unser altes Volksheer, so wird doch nähere Kenntnis von dem Wesen und Aufbau des heutigen Heeres viel dazu beitragen können, das allgemeine Interesse dafür und den Wehrgedanken zu stärken. 5.

Die **Bestimmungen** über Beihilfen, Unterstützungen, Vorschüsse u. dgl. für Reichsbeamte, Soldaten der Wehrmacht und ehem. Offz. unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten. Zusammengestellt und erläutert von Max Schroeder, Min.-Rat im Reichsarbeitsministerium. Verlag Georg Bath, Berlin SW 61, Gitschiner Str. 13. — Eine wertvolle Hilfe für die Angehörigen der Reichswehr und ehem. Beamten und Offiziere, wie auch für die zahllosen Kriegsbeschädigten, die oft am härtesten unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden haben. Manche unnötigen Schreibereien und Verzögerungen werden vermieden werden — anderseits manche Unterstützung wird zu erlangen sein, an deren Möglichkeit sonst nicht gedacht wäre. 166.

Die Liebe zum Vaterlande. Von Prof. Dr. Hirsch. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 39 S. Preis 1,05 RM. — In edler Sprache erläutert der Verfasser Wesen und Wirken der Vaterlandsliebe, durch die alles Tun eines rechten Mannes beeinflußt, ja sogar bestimmt wird. Wie dieser gewaltige Naturtrieb zu einem Erziehungsmittel für das ganze Volk, eine Kraft zum Guten wird, wie er im besonderen eingeordnet wird in das System der christlichen Ethik, erörtert der 2. Teil der Schrift. Der der neuen Auflage beigegebene Nachtrag versucht auch die inzwischen eingetretenen Ereignisse näher zu deuten und zum Thema dieser Schrift in Beziehung zu bringen. Wo.

Staat und Volkstum. Von Ob.-Fin.-Rat Dr. Bang. 3. Aufl. Schriften zur politischen Bildung I. 3. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 54 S. Preis: brosch. 1,50 RM., geb. 2,20 RM. — Wer einmal über die Fragen des Tages hinaus sich Rechenschaft ablegen will über die tiefsten Gründe unseres politischen Verfalls, wie wir ihn seit den letzten 10 Jahren haben erleben müssen, wer zugleich nach den großen Linien sucht, nach denen sich ein Neubau des Deutschen Staates unter völkischen und nationalen Gesichtspunkten zu vollziehen hat, der sei auf die in 3. Auflage erschienene Schrift verwiesen. 166.

Das ländliche Jahr. Roman von Karl Benno v. Mechow. Verlag Albert Langen, München 1930. — Der vorliegende Roman ist in seiner Stofferfassung völlig neuartig. Er schildert Freud und Leid, Sorgen und Mühen des Landbebauers, kurzum das „ländliche Jahr". So ist das Werk auch in zwölf Kapitel eingeteilt, in zwölf Monate, die das ländliche Jahr begleiten vom ersten Säen bis zum letzten Ernten und der Wiederbestellung des Bodens für das nächste Jahr. Die handelnden Figuren sind somit nur Begleiterscheinungen der nimmer aufhörenden Landarbeit, so scharf sie auch gezeichnet und umrissen sind, wie der Inspektor Herbst, der für seinen Gehilfen recht unbequeme Gutsbesitzer Wüstenberg nebst dessen intriganter Hausdame und die vielen Nebengestalten, die dem Landleben glücklich abgelauscht sind. Wer der Scholle fremd geworden ist, der nehme dieses Buch zur Hand, kaufe und verschenke es. Er wird das ländliche Jahr den armen Stadtmenschen wieder nahebringen. 14.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 10. 29. — Gen. Lemoine: „Die neue Ausbildung" (I). Eine vierstündige Rahmenübung für Rgt., gem. Rglt. ohne Gegner, kostet 14 Tage Vorbereitung, solche mit Gegner ist viel einfacher. Wie lehrt man nun praktisch die Kriegskunst, die sich von jeder anderen unterscheidet? („denn an einem Kunstwerk kann man stets Änderungen vornehmen, ein milit. Akt ist sofort definitiv".) — „Das neue Inf.-Reglement Teil III", d. h. die demnächst erscheinende „Felddienstordnung für kleine Einheiten" (ab Rgt.), die im alten Rglt. nur teilw. vorhanden war. Neu: Zusammensetzung der Inf. Div. Bei Vorhuten: Vorn „échelon de reconnaissance", sprungweise von einem Beob.-Punkt zum andern. Dahinter „échelon de combat" (Masse der Inf., Pioniere, Inf.-Gesch., Tanks). Teile der Div. Artl. sind stets z. „Unterstützung der Vorhut" bereit, aber ihr nicht unterstellt! Ein Batl. hat als Vorhut meist 2 Kp. vorne. Breite des Batls. nicht über 2 km. Bei Nachtmärschen hat Vorhut geringere Zwischenräume, öftere Halte. (Forts.) — „Neue Bestimmungen für den Tankkampf." Bespricht zunächst das Neue im Rglt. 28, z. B. Hinweis, daß Tanks das Gelände nicht behaupten können. Der Tankzug darf nicht geteilt werden. Einsatz v. Tanks im Bew.-Kriege. Sieht Tankzug, daß Inf. nicht folgt, soll er trotzdem erst sein Ziel erreichen. Sendung der Tankzüge in Garnisonen ohne solche. (Forts.) — Hptm. d'Olce: „Das Vorgehen im Inf.-Feuer." Da Rglt. leider keine Vorschr. für sprungw. bzw. kriechendes Vorgehen der Kampfgruppe gäbe, gibt er Schematafel, je nach Entfernung u. Feuerart des dtsch. l. MG. und s. MG. (nach A. V. J. II. 182 u. Hube!). Bei den Champagne-Herbstangriffen 1918 lief der Poilu in der Ebene bei rasantem dtsch. s. MG.-Feuer lieber, in Hoffnung auf Beinschuß, statt zu kriechen, aus Angst vor Kopfschuß! — Rittm. Janet: „Ein Rgt. 2. Linie in der Abwehrschlacht." (Forts.) J. R. 173 weicht am 9. 6. 18 zwischen fremden Truppen über d. Matz östl. Marquéglise. Auch die Frz. zerrissen in Krisen hintere Divn., wie wir damals. Wieder sollten Deutsche (wie bei Verdun) in frz. Uniformen gefochten haben; J. erwähnt sogar schriftl. Zeugnisse dieses Irrsinns. (Forts.) — Lt. Benoit: „Ein neuer Reliefplan aus Sand." Am besten 1 : 1000. Für uns nichts neues. — Hptm. Lustaunau: Referate aus fremder Presse: „Die frz. Mechanisierung im amerik. Lichte." Major Benson (Inf. Journal) betone, daß die frz. Militärpolitik von Sicherheitsgedanken „besessen" sei („obsession"), den die Armee auch „garantiere". Immerhin schreite die Mechanis. langsam vor, da die Franzosen wenig Geld, Deutschl. aber, der „entscheidende Punkt der franz. Kriegspläne", keine Tanks hätte. Daher sei die aktive Deckungsarmee z. Z. schwächer als vorher. Überhaupt werde es Frankr. im Kampf gegen eine mechan. Armee anfangs nicht leicht haben, bis es selbst solche, wie es im Ernstfall plane, geschaffen haben werde. Lob und interessante Kritik des neuen Renault 27. In Tankabwehr sei Deutschl. voraus, habe doch jedes Inf. Rgt. 1 Inf. Bttr., jede Div. 1 motoris. Bttr. — Acht Seiten langes Referat betr. Studie des Maj. Volkmann über soziale Mißstände im dtsch. Heere von 1914/18 („Wissen und Wehr" II/1929), die zum „débacle" führten! Der Kernpunkt der Schuld seien nach Volkm. die Fehler der „aristokrat. Offizierkaste" gewesen. Gottlob habe demgegenüber, meint Louft., der frz. Offz. die Liebe seiner Leute besessen, die auch die Aussicht hatten, die Epauletten zu erwerben. So sei Deutschl. im moralischen Ringen Frankr. unterlegen, weil „die wahre Demokratie keine Scheuklappen habe", was Volkm. indirekt beweise!! (Dem Herrn Verf. ist leider entgangen, daß die frz. Offzre. auf den Krücken von 25 Völkern „moralisch siegten". Moralisch hat Dtschl. dennoch gesiegt, denn es „setzte sein alles an seine Ehre!" und hielt zehnfacher Überlegenheit 4½ Jahre stand, bis es „durch Dtsche." von rückwärts her überwunden wurde. Schriftleitung.) v. Tayfen.

Revue de Cavalerie. Sept.-Okt. 29. — Oberst X.: „Neuzeitliche Kavallerie. Eine taktische Studie. Der Marsch einer Kav.-Division. Die Sicherung einer Kav.-Division auf dem Marsche." Oberst X. beschließt mit dieser Abhandlung die Studie, deren erste Teile Kpt. Keime geschrieben hat. Es wird auf die Schwierigkeit hingewiesen, die das verschiedene Marschtempo der Reiter, Radfahrer und der motorisierten Kräfte für die Marschgliederung verursachen. Es fällt auf, daß mehr als die Hälfte aller Eskn. im Aufklärungs- und Sicherungsdienst verbraucht werden. Die leichte Artl. wird auf die beiden Reiterbrign. verteilt, jede Brig. darf jedoch nur 1 Bttr. mit einer bestimmten Munitionsmenge für ihre Zwecke gebrauchen. Die Studie ist sehr lesenswert, besonders auch für Nichtkavalleristen, obgleich sie keine neuen Gedanken bringt. Die Studie liefert aber erneut den Beweis, daß eine einzige Kav.-Division viel zu schwach ist, um neben ihrer Aufklärung auf einem offenen Heeresflügel noch mit wesentlichen Kräften in den Kampf der Armee eingreifen zu können. — Oberst Flavigny: „Die Manöver der 4. Kav. Div. im Rheinland 1928 (I)." Die Manöver fanden vom 5. bis 11. 9. in der Eifel statt. An ihnen nahm ein engl. Hus. Rgt. teil. In den ersten Tagen kam ein Vorgehen gegen einen schwachen Feind, der sich nach und nach verstärkt, zur Darstellung. (Forts. f.) — Rittmeister Davadandt: „Teilnahme der 5. K. D. an den Operationen im Mai-Juni 1928." (Forts.) Am 30. 5. muß das Gelände nördlich der Marne aufgegeben werden. Südlich der Marne gelingt es nach Eintreffen amerikan. Batle., den Angriff der Dtschn. zum Stehen zu bringen. Der Aufsatz beleuchtet klar den Wert von Heereskav. als strateg. Reserve. — Lt. Licard: „Das Berberpferd und seine Dressur." (Forts.) Verf. behandelt das Exterieur und die Rittigkeit. „Fünf Tage auf Patrouille in den dtsch. Linien." Erlebnisse einer Patrouille, die nach der Marneschlacht hinter die dtsch. Linie geraten ist. (Forts. f.) — „Das Preisausschreiben des internationalen Roten Kreuzes für die Erfindung eines Mittels zur Feststellung von Gelbkreuz." Wörtliche Wiedergabe des Ausschreibens. — Sportchronik: Das Championat des Armeepferdes 1929. Von 29 gemeldeten Pferden beteiligen sich nur 12. Es wurde geprüft: Dressur, Galopp über eine Jagdbahn, Geländeritt, Springen. Es ist interessant, daß die drei Ersten in gleicher Reihenfolge in der Dressurprüfung an der Spitze standen. Turniere in Brüssel und London, Warschau und Nizza. 6.

Revue Militaire Française. 1. 11. 29. — Gen. Vanbremeersch: „Die Wiedernahme von Bab-Hocéine und Oued-Hamrine" (12. 9. 25) durch 5 Batle., 3 Bttrn. usw., 2 Kolonnen, 80 Mann Verluste. Erfahrungen: Während die franz. Inf. ihre Munition verschleuderte, war der Marrok. wieder Präzisionsschütze, aber empfindlich für seine Verbindungen. Fahrende Artl. und Tanks verzögerten den Anmarsch erheblich. Beide sind drüben nur brauchbar, wenn sie schon vorher auf dem Platz stehen, von wo der Angriff auf kurze Entfernungen losgeht! — Gen. Chédéville: „Die Motorisierung der Nahkampfwaffen." (Schl.) „Ein Tourenauto kann nicht so gepanzert werden, daß es sich in der feindl. Inf.-Zone zu bewegen vermag!" Verf. fordert zum Schluß: a) Inf.-Begleittank, 13 t mit s. MG., bzw. 17 t mit Kan. (Renault hat nur 7 t!). b) Erkundungstank, als Ersatz für das „Auto-MG. der franz. Kav.", auch von 13 t, aber von doppelter Schnelligkeit als der Inf.-Tank. c) „Als Basis für die motoris. Div." Tanks von 30—35 t*), wie sie Engl. und Amerika schon besäßen. Sie würden erlauben, die „Angriffsinf." durch eine „Besatzungs-Inf." zu ersetzen (?). d) Durchbruchtanks von 70—80 t (char lourd hat 70 t). Verf. verlangt bei ihnen „Überschreitfähigkeit" von 4½ m**) (gegen 4 m des char lourd), da „1918 die zementierten dtsch. Tankabwehrgräben der Siegfried-Stellung 4 m breit gewesen seien". — „Taktische Aufgabe." (Schl.) Das Vorgehen des IX. dtsch. A. K. am 9. 9. 14. Wiedergabe und Besprechung der vom Verf. vorgeschlagenen Lösung, wobei die 3. Div. des A. C. der rechten, zur Umfassung bestimmten Div., dieser unterstellt, folgt. Gesichtspunkte: Beim umfassenden Angriff müssen wir beachten, daß wir nicht Österreicher und Russen, sondern Deutsche vor uns haben. „Auch müssen wir dabei die früheren schweren dtsch. strateg. Fehler vermeiden und für den Umfassungsteil einen besonderen Führer bestimmen." — Maj. Tournoux: „Die permanenten belg. und franz. Festungen." Ihr großer Wert wird aus der dtsch. Literatur über 1914 nachgewiesen. —

*) Der franz. „char moyen" hat nach Reglt. d. Inf. 32 t, Verf. spricht hier von „notre" char de 25 tonnes. v. T.

**) Siehe dazu Aufsatz Heigl. („Militär-Wochenblatt" Nr. 22/1929.)

Maj. Couquet: „Die ital. Armee." (I.) In einigem Oertzen ergänzend bzw. abweichend (z. B. s. MG.-Zahl), erklärt die geringe Winterstärke des Heeres (½) aus Unpassierbarkeit der franz. Alpen im Winterhalbjahr. Die ital. Div. zähle 11 000—12 000 Mann (gegen 9000 in Frankreich), 200 l. MG. (gegen 334), 120—130 s. MG. (gegen 144). Gründe: Menschenüberfluß, Gebirgscharakter der Alpen und Offensivtendenz Italiens. Ital. Offizierkorps viel jünger als das Frankreichs. Bücherschau: Australisches amtl. Werk, Bd. III, über austral. Teilnahme am Weltkriege von 1916, wo „die in Frankreich so beliebten Australier das no man's land beherrscht hätten" (falls unsere Patrouillen nicht vorn waren. v. T.). v. Tayßen.

Revue d'Artillerie. Okt. 29. — Bouillemin: „Zeit- und Raumlehre." Beendet seinen Aufsatz mit Ausführungen über die Zusammenhänge von Zeit, Raum und Schwerkraft. — „Div.-Artl. Die Rolle des Abtlgs. Kdrs. im Gefecht." Die Tätigkeit des Abtlgs. Kdrs. vor dem Befehl zur Erkundung, während und nach der Erkundung, unmittelbar vor der Feuereröffnung und während des Gefechts wird erschöpfend besprochen. Inhalt nicht neu, bemerkenswert insofern, als der Abtlgs. Kdr. in Frankreich bei allen seinen Maßnahmen mehr wie bei uns daran denkt, selbst mit der zusammengefaßten Abteilung schießen und den Batterien die genauen Schießelemente von der Abteilung aus geben zu können. — Aizier: „Die Artl. im Angriff beim Stellungskrieg." Unkritische Besprechung der wichtigsten Abschnitte der neuen erweiterten Auflage des Bruchmüllerschen Buches; das patriotische Schlußkapitel fällt dem Referenten stark auf die Nerven. — Martegoutte: „Die V. Abt. des 23. Regts. (s. F. H.) in Marokko." Berichtet von den Schwierigkeiten, die das schwere Material beim Marsch und Instellunggehen bereitete, die durch Einschaltung von Mannschaftszug zu überwinden waren; das Geschütz hat, richtig verwendet, gute Dienste geleistet; eine Neuorganisation muß, soweit möglich, die Lasten auf leichte landesübliche Gefährte unterteilen. — Tarbouriech: „Beschießen von Fesselballonen." Empfiehlt als Lufteziel einen Punkt zu wählen, der nach Entfernung und Höhe ganz genau dem Ballon entspricht, nicht nur ungefähr, wie die Vorschrift besagt; Zusammenstellung der üblichen Schießverfahren. — England: Flugzeug für Personentransport. Die bei den Unruhen in Kabul zum Abtransport der Europäer verwendeten Flgze. waren Zweidecker „Vickers"; Fassungsvermögen 24 Personen, Aktionsradius 700 km bei 120 km Stundengeschwindigkeit, Länge 18 m, Höhe 4,40 m. — Vereinigte Staaten: Versuche mit einer schwebenden Scheibe. Die Scheibe hat die Form eines Eindeckers von 4 m Flügelweite, der auf den Tragflächen eines normalen Flugzeugs befördert und im gewollten Moment freigegeben wird. Die Scheibe schwebt dann herab und bildet ein gutes Ziel für Flak. Die Art ihres Herabschwebens kann man durch verschiedene Einstellungen an dem Monoplan (wohl an den Tragflächen und an dem in Längszellen geteilten eigentlichen Flugzeugkörper) nach Belieben gestalten. Es gelang, regelmäßige, aber auch steil ansteigende und Sturzflüge zu erzielen. Für die Zwecke der Flak an Küste und auf Schiffen kann der Körper der Scheibe durch Füllung mit Kapok schwimmfähig gemacht werden. Die Versuchsscheibe hat 50 Landungen ohne Beschädigung überstanden; Ersatz der Holztragefläche durch metallene ist beabsichtigt. 31.

The Journal of the Royal United Service Institution. Aug. 29, Nr. 495. — Sadar Saburi, japan. Geschäftsträger in London: „Japans Stellung im Fernen Osten." Behandelt Japan als modernen Staat und seine Verfassung, sowie seine außenpolitische Stellung im Fernen Osten, insbesondere zu China und der Mandschurei. — Admiral Usborne: „Die Grundlagen des Krieges." Ein Zwiegespräch zwischen einem Weisen und einem Schüler der Kriegskunst, das im wesentlichen Clausewitzsche Grundsätze im modernen Gewande gibt. — Kpt. Mirchouse: „Die Selbstverteidigung des Inf. Batls. gegen gepanzerte Kampffahrzeuge." Die drei Waffen der Inf. sind: 1. Waffen an sich, 2. das Gelände, 3. die Aufklärung. Verf. behauptet, daß s. Zt. das Inf. Batl. vollständig hilflos gegen Tankangriffe ist und daß das Abwehrproblem ernsthaftester Beachtung wert ist. — J. M. Keynes: „Die nationalen Finanzen im Kriege." Sehr interessanter Vortrag über den Zustand der englischen Finanzen während des Weltkrieges. — „Industrielle Mobilmachung für den Krieg. Das System der U. S. A." Wiedergabe bestimmter amerik. Ansichten. — Admiral Arnold-Forster: „Die Erfordernisse unserer Ubootabwehr in der Zukunft." Verf. geht auf die Kriegszeit zurück und geht über den jetzigen Zustand zu dem zukünftigen über. Behauptet, daß trotz allen Redens vom Abschaffen der Uboote diese die letzten Kriegsschiffe sein werden, die man abschaffen wird. — Maj. Milling: „Die Ausbildung des Infanteristen." Der Inhalt des Aufsatzes ist in dem vorangegebenen Motto enthalten: „Das militärische Ziel der modernen Ausbildung muß die Festigung der individuellen Initiative sein. Es ist fraglich, ob wir genug tun, um die Persönlichkeit der Soldaten zu festigen." (Aus der Denkschrift über Heeresausbildung von 1927/28.) — Kpt. Fellowes: „Die zukünftige Stellung von Luftschiffen." Bespricht den Stand der Luftschiffahrt bei den verschiedenen Staaten und die Bedeutung des Luftschiffes im Verkehrsdienst. — Lt. Kummins: „Das Flotten-Flaggschiff — Schlachtschiff oder Flugzeugträger." Untersucht ernsthaft die Frage, ob es nicht zweckmäßiger wäre, das Flottenflaggschiff als Flugzeugträger zu bauen und somit mit allen für Aufklärung und Befehlsübermittlung nötigen Einrichtungen zu versehen, statt als Kampfeinheit auszurüsten. — Kpt. Clarke: „Gelände und mechanisierte Streitkräfte." Behandelt zunächst die Bedeutung bewaldeten und bergigen Geländes für die Kriegführung überhaupt, sodann im besonderen für mechan. Kräfte. — Maj. Edwards: „Der Sergeant-Major." Behandelt die Entwicklung des Sergeant-Majors im Laufe der Zeiten zum Oberfeldwebel. — Oberst Orr: „Die Zukunft der Verteidigung in Ostafrika." Behandelt die dort vorhandenen bzw. im Kriegsfalle aufzustellenden Kräfte. 32.

The Royal Tank Corps Journal. Oktober 29. — „Das amerikan. 301. Kampfw. Batl." Kriegsgeschichte des Batls., das am 29. 9. 1918 bei Bellicourt zum erstenmal ins Gefecht trat, wobei sämtliche Kampfw. in diesem Angriffsabschnitt bis auf 2 durch ein brit. Minenfeld westlich der Guillemont-Ferme außer Gefecht gesetzt wurden. Im Okt. nahm das Batl. noch an drei weiteren Gefechten teil, die glücklicher verliefen. — Genmaj. Peck: „Entwicklung der gepanzerten Kampffahrzeuge." Abdruck eines Vortragsberichtes aus dem „Journal of the Royal Artillery". Besprochen in Nr. 10 des „Militär-Wochenblattes" durch österreich. Maj. Heigl. — Amerikan. Lt. Hill: „Moral zu Friedenszeiten." Abdruck aus dem „Inf. Journ.". Systemat. und gleichmäßige Dienstverteilung auf die Komp.-Angehörigen und Kontrolle dieser durch den Komp.-Führer tragen sehr zur Hebung der Friedensmoral bei. 96.

Revue Militaire Suisse. September 1929. — Kampfarten: Studie über die Schweizer Kampfführung im Kriege. Der Mangel an Artl. zwingt dazu, die zum Angriff bestimmten Verbände stärker, die übrigen schwächer (für hinhaltenden Kampf) oder gar nicht (in der Verteidigung) mit Artl. auszustatten. Die Friedensgliederung darf nicht maßgebend sein. Höchste taktische Einheit ist die Brig. Der Div. Kdr. ist schon operativer Führer. In der prakt. u. theoret. Ausbildung muß häufig ein an Zahl u. Bewaffnung überlegener Feind auftreten. Zweck jeder Schweizer Kriegführung ist, dem Feind den Durchmarsch zu verwehren. — v. Stackelberg: „Der chemische Luftkrieg u. die Luftabwehr" (Forts.). Lehren, abgeleitet aus dem Weltkrieg, bes. den Angriffen auf Paris, aus engl., franz. u. ital. Manövern. (Forts. f.) — Oblt. Lecomte: „Das 6. Geb.-Inf.-Regt. am Simplon." Anschaulicher Bericht über eine mehrtägige Gefechtsübung im Hochgebirge. — Lt. E. N.: „Führung einer Fliegerstaffel." Vorschlag für die Befehlsübermittlung in der Luft. — Schweizer Chronik: Vorschau auf die Herbstübungen. Ein neuer Fallschirm. Pazifistische Pfarrer. — Franz. Chronik: Die großen Manöver 1929. — Poln. Chronik: Ausbildung zur Gasabwehr. 78.

Woenen Journal (Bulg. Mil. Monatsschrift) Sofia, Nr. 5, 6, 29. — Genlt. a. D. Taneff: „Initiative". — Gantscheff: „Abwehr von Luftangriffen vom nationalen und mil. Standpunkt." Bespricht die Gefahr eines überraschenden Luftangriffes für Bulgarien. Erörtert die schwierige Lage Bulgariens in Ermangelung von milit. Flugz., Abwehrmaßnahmen nach franz. Muster, die für Bulg. in Betracht kämen. — Markow: „Verwendung von selbstdgn.,

größeren Kav. Körper auf dem Schlachtfelde." Aufgaben größerer Kav. Körper, deren Kampfweise, Verwendung u. Organisation. Erwähnt angewandte Beispiele aus dem Weltkrieg: die bulg. Reiterei in der Dobrudscha u. die franz. bei Sordé. — Georgiew: „Moderne Gliederung der Inf." Schlußfolgerung auf Grund der ausländ. Fachliteratur, daß gegenwärtig ein Streben nach Spezialisierung bemerkbar sei, die Inf. aber der ausschlaggebende Faktor des Heeres ist, in welchem alle nationalen Eigenschaften gipfeln. — Nikolaeff: „Der russ.-chines. Konflikt u. die pol. Lage im fernen Osten." — Metelow: „Kritik über Leitfaden des Mil. Strafrechts." 7.

Dtsch. Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 35:** Ostseefragen der Gegenwart. Frankreichs neues Heer. Kriegstagebücher — die Mode auf dem Büchermarkt. Aus dem Reichsheer: Die neue Tarnanleitung. Das dtsch. Sanitätskorps im Weltkriege. — **Österreichische Wehrzeitung. Nr. 50:** Nach der Verfassungsschlacht. Franz Ferdinands Wirken und Wollen. Gen.-F.-M. v. Mackensen über die alte österr.-ung. Armee. Die Vereinigten Staaten Amerikas ein Militärstaat. — **Reichselternblatt. Nr. 12:** Ferienänderung. Zur Neuordnung des Schuljahres. — **Deutsches Leben in Rußland. Nr. 11/12.** Rußlanddeutsche Kolonisten auf der Flucht. Der Untergang der dtsch. Kolonien in Wolhynien. — **Rundfunk auf dem Lande.** Anleitung zur Errichtung von Rundfunkanlagen mit einem Anhang über empfehlenswerte Rundfunkgeräte. Von Ziv.-Ing. Frhr. A. v. Blücher (Berlin-Zehlendorf). — **Welt u. Wissen. Nr. 50:** Österreich nach dem Kriege. Internat. Weihnacht. — **Reisehandbuch des Deutschen Offiziers-Vereins 1930.** Enthält wertvolle Hinweise für jeden Reisenden, gleichviel ob er die Vergünstigungen in Anspruch nehmen will oder nicht. Durch Mitarbeit der Verkehrsbüros größerer Städte und Kurorte bedeutend erweitert. Wo.

Verschiedenes

Vom sterbenden deutschen Volk. (Z. V.) Deutschland hat hinsichtlich der Geburtenziffer Frankreich bereits unterboten. Es hatte im Jahre 1927 auf 1000 Einwohner nur mehr 18,4 Geburten, Frankreich noch 18,6. In Berlin kamen auf 1000 Bewohner nur noch 9,5 Lebendgeborene, in Paris 16,8, in Kairo 50,8. Besonders erschütternd wirkt sich die Geburtenbeschränkung des Deutschen dort aus, wo er umschlossen von anderen Völkern wohnt, wie die folgenden Zahlen zeigen: In der Tschechoslowakei kommen auf 1000 Deutsche 20,4, auf 1000 Tschechen jedoch 33,1 Geburten. In Ungarn sind die entsprechenden Zahlen 24,4 zu 29,2, in Siebenbürgen 25,2 zu 34,4, in Polen 16,8 zu 36. Daß nicht die wirtschaftlichen Gründe Ursache der Geburtenbeschränkung sind, zeigt die Tatsache, daß in Deutschland den reichsten Nachwuchs das oberschlesische Industriegebiet mit seinen armen Bergarbeitern, hingegen die reiche Stadt Berlin die niedrigste Geburtenanzahl aller Großstädte der Welt hat! Heute schon hat das deutsche Volk etwa 5 Millionen Kinder weniger als vor dem Kriege; infolgedessen stellt sich eine zunehmende „Vergreisung" unseres Volkes ein, die sich sowohl geistig-kulturell, wie auch wirtschaftlich verheerend auswirkt. Demgegenüber sind die gesamten blutigen Verluste des Deutschen Reiches in den vier Jahren des Weltkrieges mit 2 Millionen Menschen berechnet worden. Heute verliert Deutschland durch die selbstmörderische Geburtenbeschränkung in zwei Jahren ebensoviel Menschen wie in den vier Jahren des Großen Krieges durch die Verteidigung seiner Heimat. („Österr. Wehrztg." 50, 13. 12. 1929.)

Der Chef der Heeresleitung hat der Bitte der Stadt Koblenz entsprochen, die **Feldzeichen des ehem. VIII. A. K.,** der ruhmvollen Wacht am Rhein, der Stadt zu treuen Händen zu überlassen. Der Oberbürgermeister erklärte, daß die Stadt die 28 Feldzeichen als ein kostbares Vermächtnis entgegennehmen und im Andenken heilig halten werde. -o-.

Auch Bingen wieder von Franzosen besetzt. Am Montag sind 40 Mann französischer Truppen eingezogen. Um die Mittagszeit ging die Trikolore auf der Marne-Kaserne hoch. („B. B. Z." 588, 17. 12. 1929.)

Wie weit dringt das Tageslicht in Seewasser? Da bei der Bergung gesunkener Schiffe die Arbeit der Taucher sehr viel vom Tageslicht abhängig ist, dabei die Helligkeit des eindringenden Tageslichtes die größte Rolle spielt, hat die engl. Regierung im Kanal umfangreiche Versuche durchgeführt, wie weit Tageslicht in das Seewasser eindringt. Diese Ermittlungen ergaben, daß in 20 m Tiefe noch durchschnitlich 6,62 vH. des Tageslichtes gelangen, in 40 m Tiefe 0,72 vH. und in 60 m Tiefe nur noch 0,085 vH. Schwankungen dieser Zahlen wurden dabei kaum festgestellt. („Schles. Ztg." 637/29.)

An Erich Maria Remarque.

Du hast des Krieges hehre Flammenzeichen
wohl nicht verspürt,
Du hast in dumpfer Qual mit Deinesgleichen
nur vegetiert!
Mir zeigte dieses Krieges Eisenhammer
nur ein Gesicht,
Du sahst nur Schwäche, Feigheit, Schmutz und Jammer,
das Edle nicht!
Für deutschen Todesmut und Opferwillen
blieb taub Dein Sinn,
Mir schien des Lebens heißen Durst zu stillen
allein Gewinn!
Du schmücktest selbst Dich mit den äußern Zeichen
von Heldentum,
Und willst für unsere toten Brüder zeugen,
die längst schon stumm?
Berühre nicht, Remarque, mit frevlem Finger
der Toten Kranz!
Du warst und bist armseligster Verkünder
der Decadence!
Dir fehlt zum Künden jener großen Tage
aus Stahl und Erz,
Was schlicht in unserer Brust geschlagen:
das tapfere Herz! Prof. Sch.-l.

(Aus M. O. V., Nachrichtenblatt der Marine-Offiziers-Vereinigungen, vom 15. 9. 29.)

Vergleichende Rangbenennungen.

Deutschland	U. S. A.	England	Frankreich	Polen	Tschechei	Italien
Leutnant	Second Lieutenant	Second Lieutenant	Souslieutenant	Unterleutnant	Unterleutnant Leutnant	Sottotenente
Oberleutnant	First Lieutenant	Lieutenant	Lieutenant	Leutnant	Oberleutnant	Tenente Primo Tenente
Hauptmann Rittmeister	Captain	Captain	Capitainé	Hauptmann Rittmeister	Kapitän	Capitano
Major	Major	Major	Commandant	Major	Stabskapitän Major	Maggiore
Oberstleutnant	Lieutenant Colonel	Lieutenant Colonel	Lieutenant-Colonel	Unteroberst	Oberstleutnant	Tenente Colonnello
Oberst	Colonel	Colonel	Colonel	Oberst	Oberst	Colonnello
Generalmajor	Brigadier General	Major-General	Général de brigade	Brigadegeneral	Brigadegeneral	Generale di Brigata
Generalleutnant	Major General	Lieutenant-General	Général de division	Divisionsgeneral	Divisionsgeneral	Generale di Divisione
General d. Infanterie (Kav., Artl.)	Lieutenant General	General	Général de division	Waffengeneral	Armeegeneral	Generale di Corpo d'Armata
Generaloberst	General	—	—	—	Generalinspekteur	Generale d'Armata
Generalfeldmarschall	—	Field-Marshal	Maréchal	Marschall von Polen	—	Maresciallo d'Italia

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 99, Nr. 36. **Leib-Gr. R. 109**, Nr. 12. **J. R. 452**, Nr. 12. **Felda. R. 107**, Nr. 2. **„Die schwere Artl.“**, Nr. 9.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. des früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr. Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Do., Ldw. Kas.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
F. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Kl. — Coburg, 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Fürstenbergklause, Kurfürstendamm 202.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw.-Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz.-Standortheim, Gr. Inf. Kas.
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 1. 30,** 8 abds, Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berl n, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., im Löwenbräu Barmen, am Hauptbahnhof. — Remscheid, 2. Snbd., 8 abds., bei Kam. Blasberg, Schützenstr.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Offz. Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Rest. Schlempp, Friedrichstr. 239.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. od. Sntg., nächst. Mo.).
Res. Felda. R. 44, Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz.-Heim I (altes Pion.-Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sntg., folg. Mo.).
Fußa. R. 13 u. **24:** Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. — Stuttgart, 2. Do.
Offz. der bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz.-Kasino der Pion.-Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standorttasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9 u. **23:** Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Offz. d. Nachr.-Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz.-Heim.
Reichsoffz.-Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Jobst Dietrich v. Wedelstaedt mit Lia Freiin v. Romberg (Haus Venauen, Rhld.—Kauscheu). — Horst v. Wyszecki, Hptm. a. D., mit Frl. Gerta Stroemer (Königsberg—Berlin).

Verbindungen: Ulrich v. Baehr, Maj. a. D., u. Frau Gertrud Lender, geb. Gutke (Neubadelsberg). — Wolf v. Waldow u. Frau Elisabeth, geb. v. Bruchhausen (Potsdam).

Geburten: (Sohn) Walter Frhr. v. Pechmann u. Freifrau Annelie, geb. Ulrich (Binghamton, U. S. A.). — (Tochter) Fritz Tessen v. Heydebreck u. Frau Lieselotte, geb. Siebenbürger (Kolberg). — (Zwillinge) Joachim v. Zeetze u. Frau Elisabeth, geb. Vierhaus (Pilgramshain). — Frhr. Heinz v. Ayr u. Freifrau Elisabeth, geb. Faulhaber (Neuenahr).

Todesfälle: Herbert v. Minckwitz (Simmelwitz). — Toni v. Lewinski (Schwerin). — Otto v. Schöppenthau, Maj. d. R. a. D. (Berlin). — Rudolf Frhr. v. Bönninghausen, Landrat a. D. (Koblenz). — Burghardt v. Bonin, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Karl Franke, Maj. a. D. (München). — Curt v. Bornstedt, Maj. a. D. (Egsdorf). — Frau Sidony v. Voigts-Rhetz (Berlin). — Benno v. Schenk, Rittm. a. D. (Bad Steben). — Elisabeth Freifrau Unterricher v. Rechtenthal (München). Wo.

Ich kaufe

auf die Geschichte von

Brandenburg
Hohenzollern
Preußen

bezügliche

qualitätvolle

Gemälde

Porträts

(Lenbach, Bismarck)

Orts- und Schloßansichten und **Berliner Eisen**

A. Blumenreich
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 27.
Kurfürst 9438

Bis zur jüngsten Gegenwart wird die staatliche, wirtschaft iche, soziale, geistige und kulturelle Entwicklung der Völker behandelt in der reichillustrierten Sammlung:

MUSEUM DER WELTGESCHICHTE

Der Band, der Sie besonders interessiert:

Krieg u. Kriegführung
im Wandel der Weltgeschichte
von Privatdoz. Schmitthenner Major a. D.

Ferner sind erschienen: Weltgeschichte am Mittelmeer von Univ.-Prof. Herre / Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte von Univ.-Prof. Bauer / Demnächst erscheinen: Geschichte der Jagd Geschichte des Adels / Die Burg im Wandel der Weltgeschichte und viele andere.

Jeder Band, reich illustr., einzeln zu beziehen gegen monatlich M. **3.–**

Fordern Sie Prosp. u. Probesendg.
Artibus et literis G. m. b. H., Potsdam 48.

Häßlicher Zahnbelag

„Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewendet hatte, versuchte ich es mit „Chlorodont“ und die Wirkung war erstaunlich, heute erfreue ich mich gesunder, weißer Zähne. — gez. E. Jacobi, Landsberg a. Warthe.“ — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857

Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die **Hauptgeschäftsstellen:**

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	**Köln**	Rheinland 217993
Bremen	Hansa 1206	**Königsberg/Pr.**	3320
Breslau	Stephan 33574	**Leipzig**	23623
Danzig	26937	**Magdeburg**	Stephan 40760
Dortmund	7501	**München**	21619
Erfurt	466	**Münster i. W.**	22932
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	**Nürnberg**	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	**Oldenburg**	1108
Hannover	30370	**Stettin**	32218
Karlsruhe	5123	**Stuttgart**	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

„Bremen-Oldenburger“ Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

Waffenkatalog
gratis
Emil von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella-Mehlis II.

Für Familien- und Regiments-Festlichkeiten zu empfehlende Gaststätten

BERLIN

RESTAURANT PSCHORR-HAUS
Charlottenb., Tauentzienstr. 13
Berlin W 9, Potsdamer Platz 3
Berlin W 8, Friedrichstr. 165

Cramer-Mitscher
Französische Straße 18 (an der Friedrichstraße)
Im Parterre: Merkur 9364—9365
Schoppenweine 1/4 Ltr. v. 0,55 Mk. an | Pilsner Urquell 1/2 Ltr. 0,75 Mk.
Weinstuben im I. Stock — Abendkonzert: Kapelle Brox

Hotel Prinz Albrecht
Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 9
Festsäle
Stadtküche Huster

RICHARD VOGEL BERLIN W 9
Potsdamer Straße 14
TEPPICHE LINOLEUM TREPPENLÄUFER
Verlegen von Linoleum und Läufern auf Treppen u. Flächen. Reparaturen. Eigene Linoleumleger u. Tapezierer
Muster. Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich. (Gegründet 1899)

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig
Tapeten Linoleum
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Göttingen
Ratskeller und Ratsweinstube
Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Hannover
F. Brennecke
Nachfolger
Feinkost – Weine
Kaffee – Zigarren
Breite Straße 29

Kiel
Steffens Brot
das bekannte Qualitätsbrot
Holstenstraße 63
in den bekannten Filialen
und Verkaufsstellen

Bautzen
Offiziers-Wind- und Wettermäntel
indanthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß **nur RM. 36.-**
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Neuruppin
Otto Böttcher
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe
/ Wäsche / Sportartikel /

Neuruppin
Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Neuruppin
Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Potsdam
Kauft Kohlen
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

Potsdam
Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle
sämtlicher Lebensmittel

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6,—
24 Anzeigen RM. 4,80
48 Anzeigen RM. 4,50
je Veröffentlichung

Potsdam
Biochemischer Bund Deutschlands E. V.
Reichsbund der Vereine
für Mineralstofflehre (E. V.)
Gemeinnütziger Verband
zur Hebung der Volkswohlfahrt.
18 Landesverbände mit 400 Vereinen und 300 000 Familien

Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werbematerial kostenlos vom
Biobund, Potsdam
Geschäftsstelle: Neubabelsberg
Steinstraße 1.

Monatsschrift: „Zeitschrift f. Biochemie". Zentral-Organ des Biobundes f. alle Fragen d. Krankenheilung u. Medicopolitik. Bezugspr. durch d. Post vierteljährl. 1.50 RM. Literatur liefert preisw. der **Bio-Verlag**, Neubabelsberg, Steinstr. 1.

*

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12,—
24 Anzeigen RM. 9,60
48 Anzeigen RM. 9,—
je Veröffentlichung

*

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers

Ein Handbuch für Lehrende und Lernende. Mit praktischen Beispielen. Von Oberst **v. Cochenhausen.** Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. RM. 6,75, in Ganzleinen RM. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung

Ein Hilfsmittel für alle Offiziere. Von Oberst a. D. **Ludwig Schrott,** vorm. Lehrer für die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung. Mit 5 Skizzen. RM. 5,50, in Ganzleinen RM. 7,—.

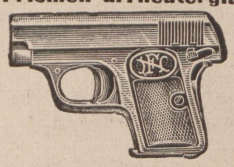
Der Verfasser gibt auf Grund seiner reichen Erfahrungen eingehenden Aufschluß über die bei der Prüfung zu erwartenden Anforderungen, die notwendigen Vorkenntnisse und die zweckmäßigste Art ihrer Aneignung auf allen in Frage kommenden Gebieten. Den Hauptteil des Buches bildet eine vorzügliche Sammlung von Aufgaben mit Lösungen und Besprechungen. (Deutsche Zeitung.)

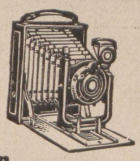
Eingehende Prospekte stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"





Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre | Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

P. Jacobi
Hoflieferant
Lötzen 22 i. Masuren
Gegründet 1883

Sehr preiswerte **Pelzwaren**
in bekannt solider Ausführung

Reisepelze / Gehpelze / Autopelze / Sportpelze / pelzgefütterte Damen-Mäntel Damen-Pelzmäntel, außen Pelz / Pelzfutter für Damen- und Herren-Pelze / Besatzfelle / Chauffeur-Pelze / Pelzbesätze / Pelzdecken / Pelzfußsäcke
Umarbeitung von Pelzwaren!
Reparaturen / Pelzüberzüge
Bei näherer Angabe des Gewünschten Spezialangebot
Preisliste umgehend franko!

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Kameraden,
die Ihr deutsch denkt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Gleichgesinnte aus der bedrängten Westmark an den Winzer
Clemens Busch,
Pünderich a. d. Mosel,
der Euch Wein zum billigsten Erzeugerpreis abgibt.

Warum kaufen
die meisten Beamten ihre **Möbel** beim Tischlermeister
Julius Kiwi / Berlin N
Chausseestraße 60
Weil ich Ihnen Vorteile biete in **Mustern, Qualitäten, Preisen** und **Zahlungsbedingungen.** Darum besichtigen Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine **Ausstellung von 200 Musterzimmern.** Leser erhalten **bei Kasse 5% Rabatt.**

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Selbst geschneidert

mit

Singer

Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

Albrecht Költzsch
Dresden - Gruna 20/11
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.